



ImDialog

01/2022

**Ein neuer Look für den
Dialog**
Seite 06

**Professionalisierung
und Stärkung im
Waldnaturschutz**
Seite 15

**April-April – Scherz
oder Chance?**
Seite 24



Ist HessenForst ein attraktiver Arbeitgeber?



DAS WORT DAVOR

- » Mit Teamgeist und Engagement erreichen wir unsere gemeinsamen Ziele.
- » Wir stärken die Qualifikation und Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch zielgerichtete Personalentwicklung.
- » Wir führen unsere Teams zielgerichtet und kooperativ und überzeugen als Vorbild. Dabei schaffen wir ein Persönlichkeits- und innovationsförderndes Betriebsklima.

Ein Arbeitgeber, der solche Ziele ernst nimmt ist doch attraktiv, oder?

Kommen Ihnen diese Zitate bekannt vor? Richtig, sie stammen aus dem Leitbild von HessenForst. Entsprechen diese Aussagen aber immer der Realität oder sind es lediglich schöne Worte? Die Wahrheit ist, wie in vielen Lebenslagen, stets sehr individuell. Die Wünsche und Bedürfnisse von Beschäftigten haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Verdienstmöglichkeiten sind ohne Frage immer elementar, aber bei Weitem nicht mehr der alleinige Bewertungsfaktor, wenn es um die Frage der Arbeitgeberattraktivität geht.

Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung, bessere Einbindung in Arbeitsabläufe durch mehr Eigenverantwortung und Teamarbeit oder ein gutes Betriebsklima haben erheblich an Bedeutung gewonnen. Insbesondere Führungskräfte müssen diesen veränderten Ansprüchen aber auch gerecht werden und gleichzeitig die berechtigten Belange des Arbeitgebers im Auge behalten. Keine leichte Aufgabe.

2021 war wieder ein sehr arbeitsintensives und herausforderndes Jahr. Gleichzeitig aber gab es auch viele Dinge, die sich nach meiner Wahrnehmung sehr positiv entwickelt haben.

Die Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen, teilweise ein größerer Zusammenhalt und mehr Miteinander waren für mich oft deutlich spürbar; natürlich nicht zuletzt auch durch die Auswirkungen der uns leider immer noch belastenden Coronapandemie.

Im Rahmen der Tarifverhandlungen 2021 konnten für unsere TV Forst-Beschäftigten deutliche Verbesserungen erreicht werden. Neue Entwicklungsmöglichkeiten in die EG 6, 7 oder 9a, die Ausweitung des Teamgedankens im Arbeitsalltag oder verbesserte Übernahmemöglichkeiten für Auszubildende sind Schritte in die absolut richtige Richtung.

Das »Dauerthema Verbeamtung« hat sich insgesamt gesehen erfreulich entwickelt. Berechtigte Sorgen wurden minimiert, die Umsetzung großzügiger Anrechnungsmöglichkeiten zur Probezeit oder die sofortige Verbeamtung auf Lebenszeit konnten realisiert werden; das waren nicht unbedingt vorhersehbare Erfolge, die sich sehen lassen können. Wenn es auch hier und da den Betroffenen nicht schnell genug ging oder geht: Der Umgang mit dieser rechtlich sehr komplexen, anspruchsvollen und arbeitsintensiven Materie wird von den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgesprochen engagiert, zuverlässig und in einer großartigen Teamleistung gemeistert. HessenForst muss sich aktuell sehr anstrengen, um geeignete Bewerberinnen und Bewerber von sich zu überzeugen. Die erfolgte Ausweitung unserer Ausbildungskapazitäten ist dabei eine wesentliche Weichenstellung für eine erfolgreiche Zukunft. Gleichzeitig ist es uns im letzten Jahr gelungen, soviel neue Beschäftigte wie noch nie seit Gründung des Landesbetriebes fest einzustellen.

26 TV Forst-Beschäftigte, 50 Kolleginnen und Kollegen im gehobenen Dienst und zehn im höheren Dienst haben sich für HessenForst als Arbeitgeber entschieden. Ist das nicht auch ein deutliches Indiz für Arbeitgeberattraktivität?

Sicherlich ist nicht immer alles Gold was glänzt. Aber es gibt sehr viele positive Aspekte, die man nicht aus dem Blick verlieren darf. Festgestellte Defizite sollten stets offen, konstruktiv und kollegial thematisiert werden.

Dafür stehe auch ich im Bedarfsfall gerne zur Verfügung.

*In diesem Sinne
Ihr Holger Henning*



Impressum

Mitarbeiterzeitung, 17. Jahrgang,
Ausgabe 1/2022. Namentlich gekennzeich-
nete Beiträge geben nicht zwangsläufig die
Meinung des Herausgebers wieder.

Herausgeber

Landesbetrieb HessenForst
Henschelplatz 1, 34127 Kassel

Redaktion

Michelle Sundermann (V.i.S.d.P), Katrin Bartsch,
Sabine Geißler, Felix Reinbold, Alice Rosenthal,
Michael Rost, Dr. Tina Schäfer,
Sina Schollmeyer, Katrin von Bodelschwingh

Konzeption & Gestaltung

www.formkultur.de

Druck

www.bonifatius.de

Abdruck

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter
Angabe der Quelle erlaubt.

Erscheinungsweise

Vierteljährlich Auflage: 3.030

Papier

Klimaneutraler Druck, 120 g/m² + 160g/m²,
Circle Offset Premium White, FSC Recycled

Die nächste Ausgabe

erscheint im Juni 2022, Redaktionsschluss
hierfür ist der 01.05.2022. Bitte die Format-Vor-
lage nutzen (Laufwerk G:/Vorlagen/Hessen
Forst/Vorlage_Dialog). Über Ihre Beiträge an
HFRedMAZ@forst.hessen.de freuen wir uns!

Bildnachweis

Titel A. Weber | S.2 M. Mahrenholz
S.3 F. Reinbold | S.4 HessenForst, C. Gelpke,
A. Schilling | S.5 pixabay, A. E. Koch | S.7 Volker
Linger | S.8 HessenForst | S.9 HessenForst | S.10
F. Reinbold | S.11 F. Reinbold | S.13 V. Gerding
S.14 T. Schewe | S.16 W. Schmidt, J. Holzberg
S.17 HessenForst | S.18 C. Gelpke | S.19 M.
Sommerhage, K. Richarz | S.20 A. Limbrunner
S.21 P. Aurenhammer | S.22 P. Aurenhammer
S.23 F. Reinbold, M. Sundermann | S.25 H.
Dorfschäfer | S.27 A. Schilling | S.29 A. Schilling,
M. Mahrenholz | S.30 A. Schilling | S.31 M.
Gerlach | S.32 M. Gerlach | S.33 N. Graß | S.34
N. Graß | S.35 N. Graß | S.36 M. Gebhardt | S.37
pexels | S.39 A. Weller | S.40 NW-FVA | S.41 DKV
S.43 K. N. Andresen | S.44 B. Richtberg | S.45
Shutterstock, PaulAniszewski | S.46 Hessen-
Forst | S.47 unbekannt | S.48 M. Mahrenholz,
piclease | S.49 R. Maus, M. Mahrenholz, A. E.
Koch | S.50 Alexas Fotos / Pixabay | S.52 T. Ull-
rich | S.53 A. Rosenthal, B. van Horn, copyright
Carlsen K - die Agentur für Kindermedien 2021
| S.54 A.-K. Thomas | S.55 V. Wege, V. Wege, B.-T.
Gröbel | S.56 H. Pauli, S. Stübing | S.57 H. Pauli,
S. Eifert

Titelbild

»Die Arbeit in und mit der Natur wird nie
langweilig.« Forstwirt Peter Heuperman
aus dem Forstamt Bad Hersfeld schaut
motiviert in die Zukunft.

08

**NAH DRAN MIT
SOCIAL MEDIA**

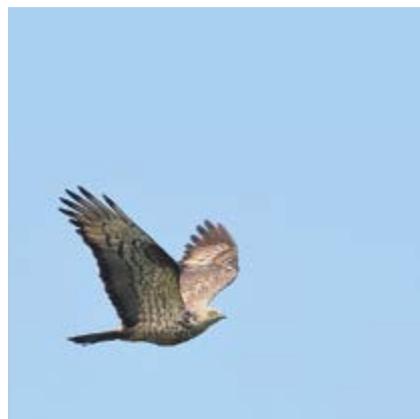
Seit März 2021
sind wir auf Insta-
gram und Face-
book unterwegs.
Wir zeigen die bes-
ten Beiträge des
letzten Quartals.



18

**HESSENFORST LEISTET EINEN WICHTIGEN
BEITRAG ZUM ARTENSCHUTZ**

Durch den Klimawandel sind nach Berech-
nungen des Bundesamtes für Naturschutz
bis zum Ende dieses Jahrhunderts bis zu
30 % der in Deutschland vorkommenden
Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben
bedroht.



24

APRIL-APRIL – SCHERZ ODER CHANCE?

Ende Mai, vier Uhr habe ich die Köhler-
kancel bezogen, die Sonne geht um fünf
Uhr auf, das Vogelkonzert ist herrlich,
es ist warm. Auf der Kulturfläche vor mir
kann ich die gepflanzten Douglasien
nicht sehen, aber ich weiß, dass sie da
sind und nicht gefegt werden sollen.





INHALT

DAS WORT DAVOR

- 3 Ist HessenForst ein attraktiver Arbeitgeber?

HESSENFORST

- 6 Ein neuer Look für den Dialog
- 7 Neue Form für HessenForst
- 8 Nah dran mit Social Media
- 10 Wiedererkennung garantiert
- 12 ... die eierlegende Wollmilchsau?
- 13 Endlich geschafft!
- 14 Erfolgsgeschichte »Video Conferencing«

NATURSCHUTZ

- 15 Zusätzliche Funktionsmitarbeiter:innen Naturschutz
- 17 Ein weiterer Tätigkeitsbereich im Arbeitsfeld Naturschutz
- 18 HessenForst leistet Beitrag zum Artenschutz
- 21 Der Modellbetrieb Klimaschutz plus
- 23 **7 FRAGEN AN...**
- 23 **SCHNAPPSCHUSS**

AUS DER PRAXIS

- 24 April-April – Scherz oder Chance?
- 28 Der König des Waldes: Leitwild oder Leidwild?
- 31 Höhenrettung, Genese und Status Quo!
- 33 Interview mit Nicolai Graß
- 36 Erster »Zertifikatslehrgang Pflanzung« im Forstamt Jossgrund
- 37 Kultur- und Jungwuchspflege
- 37 **WILDGERICHT**
- 38 Jahrringbau und Qualitätssortierung bei Eiche
- 41 Mithilfe bei der Aktualisierung benötigt
- 42 Aufgaben-Priorisierung nach dem Eisenhower-Prinzip

VERSCHIEDENES

- 43 Herzlichen Glückwunsch!
- 45 **PERSONALIEN**
- 46 Nachrufe
- 47 **BUCHTIPPS**
- 48 Unsere Buche ist Baum des Jahres 2022
- 50 Ein Baum für jede Teilnahme – 800 Haushalte gesucht!
- 51 Rätsel
- 52 Lernort Waldwiesen
- 54 Interessante Alternativen mit »Rückkehrrecht«
- 55 **DAGI DACHS**
- 56 **WANDERTIPP**
- 58 **AUS WALDOHRS FEDER**

37

TAFELSPITZ (UNTERSCHALE) AUS DER ROTWILDKEULE

Schmackhaftes
Rezept frisch
von der Jagd
auf den Teller.



49

UNSERE BUCHE IST BAUM DES JAHRES 2022

Die Buche ist in
Hessen allgegen-
wärtig.
Dabei vergisst man
gelegentlich, dass
die Rotbuche welt-
weit einzigartig ist.



05

**Kinder,
es wird
Frühling...**

55



Irgendwie anders

Ein neuer Look für den Dialog

Text: Michelle Sundermann, LBL

Wenn sie es bis hierher geschafft haben, hat Sie das neue Design des Dialogs offenbar nicht vom Lesen abgehalten. Das freut mich! Ich hoffe sogar, dass Sie noch mehr Spaß als sonst am Lesen hatten und schon jetzt gespannt auf die nächsten Seiten sind. Natürlich haben Sie das neue Format, das Titelblatt, das übersichtliche Inhaltsverzeichnis und die neue Aufbereitung der Artikel bemerkt. Aber lassen Sie sich nicht täuschen: der Inhalt ist gleich geblieben. Im neuen Gewand ist der Dialog weiterhin unsere Mitarbeiter-Zeitung und lebt von Ihren Berichten und Geschichten. Herzlichen Dank an dieser Stelle für Ihre Zeit und Ihr Engagement, für Ihre Bilder und Hinweise, für Lob und Kritik!

Warum ein neues Design?

Seit 2018 ist der Dialog in der Pressestelle verortet. Wir nutzen die Erfahrungen und Synergien mit unseren anderen Printprodukten, um Ihre Artikel alle drei Monate in das bestmögliche Licht zu rücken. In der letzten Ausschreibungsrunde für unsere Grafikleistungen haben wir erstmals die Erstellung des Dialogs mit unseren anderen Printprodukten zusammengefasst. Das hat für uns vor allem den Vorteil, dass nun alles »aus einem Guss« kommt. Wir -das Redaktionsteam- wollen aber auch mit der Zeit gehen und die Lesbarkeit der Texte und den Spaß am Lesen erhöhen. Nebenbei setzen wir künftig auf recyceltes Papier und klimaneutralen Druck.

Eine kleine Chronologie

Im Dezember 2005, pünktlich zum Fünf-Jahres-Jubiläum des Landebetriebs war es soweit: die erste Ausgabe der »Hessen-Forst Zeitung« erschien.

Hier gehts zum PDF der ersten Ausgabe



Den Dialog sollte sie fördern und eine »Säule der Unternehmenskommunikation« werden, eine »Plattform für Diskussion und Information«. Das Konzept ist -wie ich meine- aufgegangen und hat sich seitdem nicht verändert: alle dürfen mitmachen, die Artikel für die Zeitung kommen aus der Mitarbeiterschaft. Ein Redaktionsteam sammelt, sortiert, gibt Impulse für Beiträge, schreibt mitunter selbst und begleitet Layout und Druck. Das Redaktionsteam der ersten Stunden war aus unserer Sicht bescheiden: acht Seiten sollte die Zeitung haben und zu möglichst festen Terminen sollte sie erscheinen. Im Laufe der Jahre sind einige Rubriken fester Bestandteil der Zeitung geworden: seit 2007 gibt es zum Beispiel das Waldohr, seit 2016 die »7 Fragen« und seit 2017 die Kids-Seite mit Dagi Dachs. Und seit Anfang letzten Jahres planen wir fast jede Ausgabe mit mindestens 50 Seiten.

Mittlerweile hat sich die Mitarbeiterzeitung zu einem festen Bestandteil unserer Unternehmenskommunikation entwickelt. Diese Kommunikation gelingt dabei »im Dialog« – genauso, wie es die Macher der ersten Stunde vor hatten. Nicht selten erreichen uns Artikel, die uns staunen lassen über die Vielfalt an Themen und Aufgaben, die es in unserem Betrieb gibt. Ich freue mich, dass der Dialog dazu beiträgt, diese Informationen in alle Richtungen weiterzugeben.



2/2008
Das Layout des ersten Titelblattes.



1/2015
Zum 10-jährigen Jubiläum ein bisschen frischer Wind für die Gestaltung.



1/2016
Seit dieser Ausgabe steht auch drauf, was drin ist: Unsere Mitarbeiterzeitung. Hier auch im neuen Corporate Design, mit neuem Logo.



03/2017
Erstmals mit Dagi Dachs: mit Kids-Seite ist der Dialog nun auch was für zu Hause.

Neue Form für HessenForst

Wir sind Formkultur – Mevißen und Jagla GbR, ein inhaberinnen-geführtes Atelier für Konzeption und Gestaltung mit Wurzeln in Krefeld. Mit dem besten Design und jahrelanger Erfahrung treten wir für Sie ein. In allen Fragen rund um Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit stehen wir Ihnen als zuverlässige Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Der Mensch steht bei unserer Arbeit im Mittelpunkt. Wir legen unseren Fokus auf nachhaltige Kommunikationslösungen. Wir verstehen uns als Full-Service-Agentur, die alle Projekte vom Entwurf bis zur finalen Fertigstellung begleitet. Wir sind Leidenschaftstäterinnen, deshalb verlässt kein Design unser Atelier, wenn es nicht unseren hohen Qualitätsansprüchen entspricht. Hierbei greifen wir auf zehn Jahre Berufserfahrung zurück und gestalten die Zukunft für und mit unseren Partner*innen.

Unser Anspruch ist es, jeder Gestaltungslösung den Nährboden für Zeitlosigkeit mitzugeben. Um diesen Weg zu gehen bleiben wir stets agil, neugierig und experimentierfreudig, wir verlassen eingetretene Pfade. Unser Design konzipieren wir nach dem Credo: »Trimmen, bis nur noch das Wesentliche steht.« Wir reduzieren die Botschaft auf das Richtige und Wichtige, damit klar und deutlich gesagt wird, was gehört werden muss.

Das neue Design für HessenForst formen zu können, ist für uns etwas ganz besonderes, weil wir immer Institutionen mit sinnhaften Missionen unterstützen. Ein wichtiges Projekt wie dieses, hat unser bestes Design verdient. Wir sind von den bisherigen Erfolgen unserer Zusammenarbeit begeistert und freuen uns schon jetzt auf die nächsten Projekte mit Ihnen.

Fruchtbares Schaffen

Ihre Katrin Mevißen & Monika Izabela Jagla

Die neue Agentur stellt sich vor



Name:
**Formkultur
Mevißen & Jagla GbR**

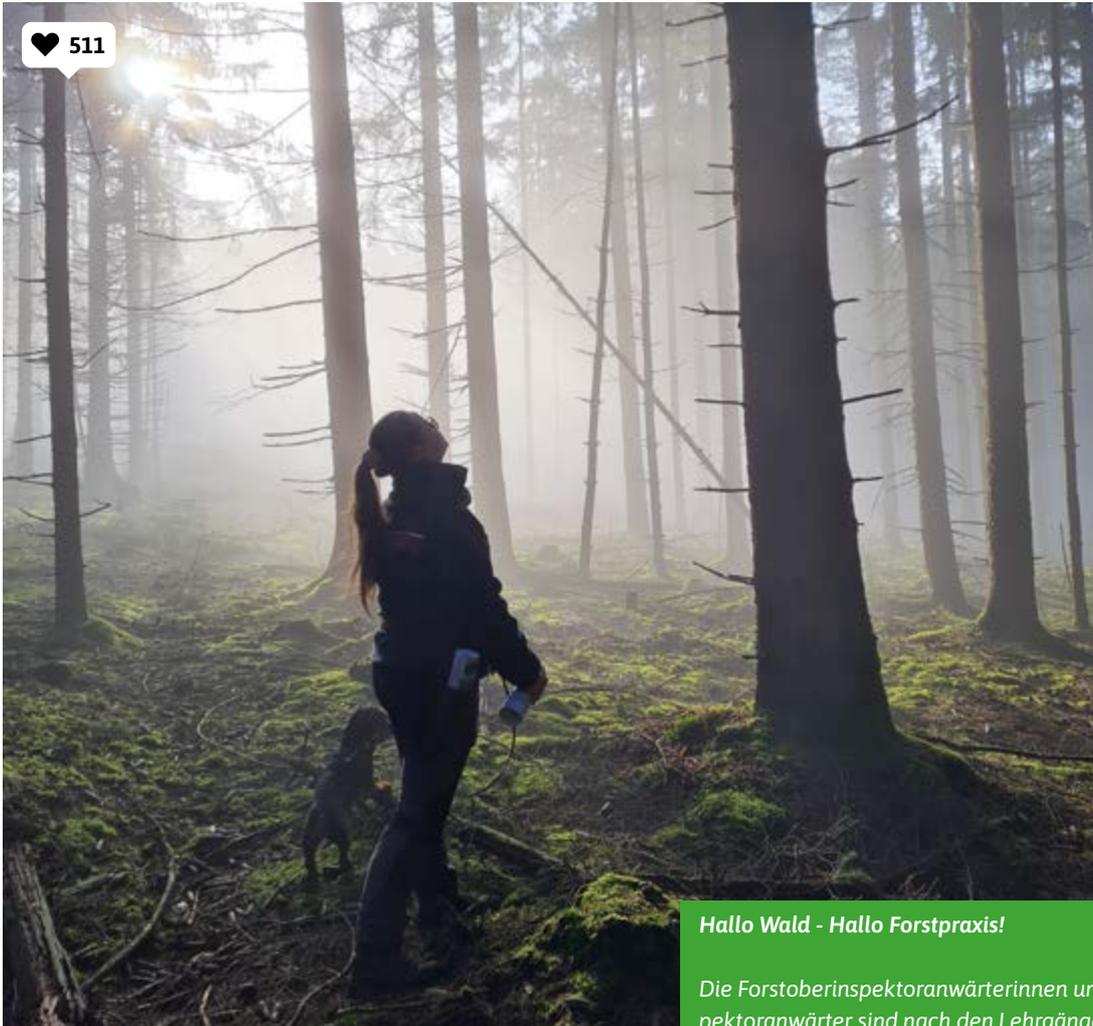
Beruf:
M.A. Design

seit:
2012

Ort:
Krefeld

Web:
formkultur.de





Bürgerkommunikation heute

Nah dran mit Social Media

Text: Felix Reinbold, Stabstelle Presse und Information

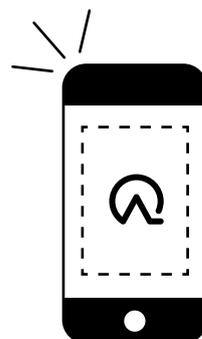
Seit März 2021 sind wir auf Instagram und Facebook unterwegs. Gewissenhaft geplant und ganz vorsichtig gestartet wird unser Auftritt mittlerweile gut angenommen und die Anzahl unserer Follower wächst stetig. Klar, die digitale Community hat nicht auf uns gewartet, aber die Interaktionen mit unseren Beiträgen werden mehr und sie werden immer häufiger gelesen. Wir wollen mit der Zeit gehen und der Bevölkerung unsere Arbeit näher bringen. Hier bietet Social Media eine gute Möglichkeit zu informieren.

Für alle, die keinen eigenen Account auf Facebook oder Instagram haben, zeigen wir hier in Zukunft immer die besten Beiträge des letzten Quartals.

Hallo Wald - Hallo Forstpraxis!

Die Forstoberinspektoranwärterinnen und Forstoberinspektoranwärter sind nach den Lehrgängen nun in ihren Ausbildungsrevieren angekommen und unterstützen den Revierleiter bei seiner Arbeit. Dazu zählt momentan z.B. die Organisation der Holzernte in den kommenden Wintermonaten, die Koordination von Wiederbewaldungsmaßnahmen, die Planung von Gesellschaftsjagen oder das Mitwirken bei Naturschutzmaßnahmen.

18. November 2021





Sonnenuntergänge im Winter sind besonders schön anzusehen und vor der Waldkulisse, eventuell sogar mit Schnee, wirklich einzigartig.

28. Dezember 2021



Derzeit laufen die Vorbereitungen für die bevorstehenden Bewegungsjagden in unseren Forstämtern auf Hochtouren.

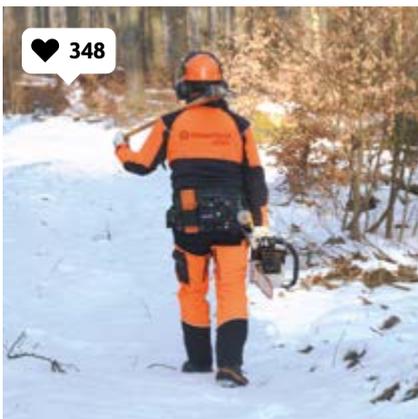
Es ist daher in den kommenden Wochen vermehrt mit Sperrungen von Waldwegen aufgrund von Jagden zu rechnen. Bitte haltet Euch an diese Absperrungen und nehmt einen anderen Weg!

25. Oktober 2021



Unsere neuen Forstwirtauszubildenden sind nun 4 Monate bei uns und konnten schon die ersten Erfahrungen sammeln und vieles im Beruf des Forstwirtes kennen lernen. Eine Tätigkeit ist die Holzernte, die gerade im Winter zu den Hauptaufgaben der Forstwirtinnen und Forstwirte zählt. Neben Buchen werden auch andere Baumarten, wie zum Beispiel die Esche, die im Bild zu sehen ist, geerntet.

16. Dezember 2021



Der Winter ist in unseren Wäldern typischerweise die Zeit der Holzernte. Die Laubbäume tragen keine Blätter mehr, sodass unsere Forstwirtinnen und Forstwirte in die Baumkronen schauen können und so mögliche Gefahren, wie z.B. Trockenäste, erkennen können. Außerdem halten im Winter viele Waldbewohner Winterruhe oder sind als Zugvögel in wärmere Regionen geflogen, wie beispielweise der Rotmilan oder der Schwarzstorch. Somit ist eine Störung durch Forstarbeiten ausgeschlossen.

23. Dezember 2021



Im Forstamt Weilburg befindet sich das Forstliche Bildungszentrum des Landesbetriebs. Hier findet ein Großteil unserer attraktiven Fortbildungsangebote für das eigene Personal, wie auch für Externe statt. Auch die überbetriebliche Ausbildung zum Forstwirt oder die Weiterbildung zur Forstwirtschaftmeisterin oder zum Forstwirtschaftsmeister wird hier durchgeführt.

09. Dezember 2021

Schauen Sie doch mal vorbei!



instagram.com
@landesbetrieb.hessenforst



facebook.com
@LandesbetriebHessenForst

Haben Sie ein gutes Foto gemacht oder ein Thema, das wir über Social Media kommunizieren sollten? Wir freuen uns über Hinweise und Bilder an



internet@forst.hessen.de

Wieder- erkennung garantiert



Das Logo ist nun auch
auf den Hosen zu finden.

Sicher unterwegs mit der PSA von HessenForst

Text: Meik Gerlach, LBL

Ein professionelles und einheitliches Erscheinungsbild auf den ersten Blick. Nun gibt es die PSA auch mit dezentem Logo auf der Vorderseite der Oberbekleidung und auf den Hosen.

Auch im Jahr 2022 sind die Beschäftigten des Landesbetriebs HessenForst weiterhin an Ihrer funktionellen und professionellen Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) zu erkennen. Ob in der Holzernte, Jungbestandspflege oder bei der Ausübung anderer forst-

betrieblicher Tätigkeiten, die Kolleginnen und Kollegen sind mit bestimmungsgemäßer PSA sicher ausgestattet.

Nach Ablauf des Rahmenvertrags mit der Firma Breidenbach zum Ende des vergangenen Jahres, wurde im Herbst 2021 eine neue zentrale PSA-Ausschreibung auf den Weg gebracht.

Das Ergebnis: Ein neuer Anbieter ab 2022 - der Zuschlag für die zentrale PSA-Ausschreibung ging an die Firma Coenen aus NRW. Der Qualitätsstandard bleibt erhalten, es stehen weiterhin die PSA-Artikel von SION / SIP-PROTECTION zu Verfügung. Darüber hinaus läuft der Beschaffungsprozess auf Forstamtsebene weiter wie gehabt. Die einzelnen PSA-Artikel sind im EBP-System hinterlegt und die Forstämter können die entsprechenden Bestellungen auf der Grundlage der DV-PSA bestellen.

PSA in Damengrößen

Bereits in der Leistungsbeschreibung der zentralen Ausschreibung wurden Damengrößen explizit als Mindestanforderung für die Ganzjahres-Sicherheitsjacke und die Sicherheitshose gefordert. Leider ist das Angebot an professionellen PSA-Artikeln in Damengrößen sehr überschaubar, daher stehen z.Z. nicht alle benötigten Artikel zu Verfügung.

Sofern es im Einzelfall nicht möglich sein sollte, der eigenen Konfektionsgröße entsprechende, ergonomische Bekleidungs-elemente aus der zentral verfügbaren PSA-Kollektion zu beziehen, wird in Abstimmung mit dem Sachbereich I.1 eine individuelle Beschaffungslösung vereinbart.

Warnjacke nach
DIN EN ISO 20471



Schonung der Ressourcen

Mit Hinblick auf die Langlebigkeit der PSA wurden die Trage- und Waschzyklen der Warnjacke Klasse 3 mit Nässeschutz und der Sicherheitshose für die Beschäftigten-Gruppen gemäß Anlage 1 DV-PSA verlängert.

Beschaffung von Sicherheitsschuhwerk

Nach zuvor gestellter Bedarfsanzeige (DV-PSA Anlage 2) erfolgt die Beschaffung von Sicherheitsschuhwerk unter Beachtung der Produktvorgaben und Mindesttragezeiten der DV-PSA grundsätzlich in Eigenregie durch die Beschäftigten. Für Sicherheitsschuhe (mit und ohne Schnitenschutz) und deren Pflege erhalten die Beschäftigten nach entsprechender Vorlage der Rechnung seitens der Dienststelle den tatsächlichen Rechnungsbetrag, max. bis zur Höhe der jeweiligen Höchstbeträge gemäß Anlage 1 DV-PSA erstattet.

Aktualisierte Dienstvereinbarung – PSA

Gemeinsam haben Landesbetriebsleitung und Gesamtpersonalrat auf Grundlage der Gefährdungsbeurteilung erforderliche Anpassungen vereinbart, die in Form einer aktualisierten Dienstvereinbarung-PSA rückwirkend zum 01.01.2022 in Kraft gesetzt wurde. Die DV-PSA einschließlich Anlagen ist im Intranet unter der Rubrik »Betriebs-spezifische Grundlagen« hinterlegt.

Warnkleidung für Beschäftigte mit Verkehrssicherungsaufgaben

Die Beschäftigtengruppe, die mit der Wahrnehmung von Verkehrssicherungsaufgaben betraut ist, wird mit Warnkleidung gemäß DIN – ISO 20471 ausgestattet. Diese besteht aus einer Warnjacke der Klasse 3 mit Nässeschutz, Warnhose der Klasse 2 mit Nässeschutz, Softshelljacke der Klasse 2 und einer Warnhose der Klasse 2.

Die Beschaffung für Sicherheitsschuhe (hier S3 ohne Schnitenschutz) erfolgt über die Auszahlung der Pauschale gemäß DV-PSA Anlage 1.

Fazit

Der Arbeits- und Gesundheitsschutz steht im Fokus unseres Betriebes und hat höchste Priorität.

Es wird nicht nur darüber geredet, sondern auch gehandelt. Dies spiegelt sich u.a. in der hochwertigen PSA und Warnkleidung wider. Achten Sie gegenseitig aufeinander und kommen Sie alle jeden Tag gesund von der Arbeit nach Hause.

Was ist neu?

- » Beschäftigte gemäß Anlage 1 DV-PSA erhalten, sofern der Bedarf besteht, zukünftig eine Warnjacke der Klasse 3 mit Nässeschutzfunktion und eine Warnhose der Klasse 1 (Überziehhose) mit Nässeschutzfunktion. Die v.g. PSA-Elemente sind aus atmungsaktiven Materialien hergestellt.
- » Erweiterung der PSA auf die Beschäftigtengruppe der Revierjägerinnen und Revierjäger.
- » Erhöhung der Pauschale für Schnitenschutzschuhe auf 315 €
- » Erhöhung der Pauschale für Sicherheitsschuhe (S3) auf 170 €
- » Erhöhung der Pauschale für Funktionsunterwäsche auf 40 €
- » Erhöhung der jährlichen Reinigungspauschalen, bezogen auf die jeweiligen Beschäftigtengruppen
- » Aktualisierung / Erweiterung der Währungsdatei PSA

... die eierlegende Wollmilchsau?

Text: Annemarie Hoff, LBL

In 2021 kam der Erlass, allen Tarifbeschäftigten mit forstlicher Ausbildung wird eine Verbeamtung angeboten und alle Neueinstellungen erfolgen im Beamtenverhältnis. Was sich auf dem Papier erst einmal so einfach anhört, ist es im Detail natürlich nicht. Wie sich dieses im konkreten Einzelfall umsetzen lässt, war noch offen und musste im Nachgang bzw. wird bis jetzt noch geklärt.

Bisher konnten rund 90 Ernennungsurkunden an forstliche Tarifbeschäftigte ausgehändigt werden. Darüber hinaus erfolgten rund 40 Neueinstellungen im Beamtenverhältnis. Rund 200 Ernennungen stehen noch aus. Ein großer Teil dieser Ernennungen müssen der Landespersonalkonferenz vorgelegt werden, da hier eine Ernennung nicht im Eingangsamt (A10 / A 13) vorgesehen ist, sondern nach dem Prinzip Entgeltgruppe TV-H minus 1 = Besoldungsgruppe, E-1=A, z. B. E 12 wird zu A 11.

12

Aus Sicht der Personalberatung

André Nowotny, Personalberater Nord berichtet: »Die Verbeamtung der bisher tarifbeschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sowohl die Personalsachbearbeitungen als auch die Personalberater vor eine sehr große Herausforderung gestellt. Nach dem Brief der Ministerin war die Erwartungshaltung allerseits hoch. Da wichtige Rahmenbedingungen, bspw. zur Probezeit und zur amtsärztlichen Untersuchung, zunächst u. a. durch das Ministerium geprüft werden mussten, hat das Verfahren leider mehr Zeit in Anspruch genommen als ursprünglich geplant war. Ich freue mich daher, dass es mit einiger Anstrengung trotzdem gelungen ist, einen großen Teil der vorliegenden Verbeamtungswünsche noch im Oktober 2021 erfüllen zu können.«



Aus Sicht einer Beschäftigten

Da steckt man voll im Berufsleben. Hat sich eingerichtet. Gemeinsam vielleicht mit seiner Partnerin / seinem Partner und den Kindern. Und dann flattert so ein Angebot ins Haus. Der eine oder die andere hat vielleicht insgeheim darauf gehofft oder es geahnt? Mich hat es dann doch überrascht. Und irgendwie zu einem ungünstigen Zeitpunkt – wie immer, oder nicht? Jetzt bin ich schon zehn Jahre bei HessenForst und nun soll ich wieder beim Eingangsamt anfangen? Im ersten Moment fühle ich mich abgekanzelt und spontan denke ich, eure Verbeamtung könnt ihr euch in die Haare schmieren...

Aber wie das mit solchen Angeboten ist, irgendwann fängt man doch an zu grübeln und zu rechnen und nachzufragen. Und sammelt eine Vielzahl von Antworten. Viele sind hilfreich, Dank auch an die Personalberatung und die Kolleginnen in I.3 die stetig bemüht sind, Antworten zu finden. Zum Schluss muss man dann selbst die Entscheidung treffen. Je mehr Kolleginnen und Kollegen ich frage, von denen ich dachte, denen würde es gehen wie mir, merke ich, das zehn Jahre eine lange Zeit sind und Jede und Jeder inzwischen seinen eigenen Weg gegangen ist. Vergleichbar ist hier höchstens noch das Dienstalder. Wer sich fragt: Wer ist denn so verrückt, dass er dieses Angebot nicht annimmt? Ich möchte hier mal ein paar Für und Wider darstellen: Viele Kinder sind von Vorteil, aber nur so lange man sie nicht privat versichern muss. Als Tarifangestellte kommt man in den Genuss von Zulagen zu höheren Entgeltgruppen, aber schwupps startet man wieder im Eingangsamt und wer mag auf einmal auf 800 € / Monat verzichten? Je nach Lebensalter schafft man es vielleicht auch nicht mehr auf die nötigen Punkte bei der Pension zu kommen. Oder die Krankengeschichte ist so, dass man sich nicht mehr privat versichern kann... Es gibt eine Vielzahl von persönlichen Geschichten.

Ich habe mich dann dazu entschieden das Angebot anzunehmen. Jetzt bin ich also Forstoberinspektorin. Kurz bevor ich in der LBL nach »nebenan« gegangen bin, um den Eid abzulegen, gab es auch gleich die passenden Kommentare der Kolleginnen und Kollegen: »Warte nur ab, mit deiner Urkunde erhältst du auch die Abordnung nach Darmstadt. Morgen geht es dort los. 8:00 Uhr.« Ein Glück nur ein Witz, aber ein Beispiel dafür, dass es die eierlegende Wollmilchsau wohl nicht gibt...

Endlich geschafft!

Forstwirtschafts-
meisterin/Forstwirt-
schaftsmeister

Text: Volker Gerding, FA Weilburg

Im Rahmen der im Oktober 2020 begonnen Fortbildung zum Forstwirtschaftsmeister absolvierten alle 24 Teilnehmenden, davon 14 aus dem Staatswald des Landes Hessen, erfolgreich die Prüfung zur Forstwirtschaftsmeisterin / zum Forstwirtschaftsmeister. Aus allen Regionen des Landes kamen die neuen Meister, vom Forstamt Reinhardshagen im Norden bis hin zu den Forstämtern Beerfelden und Lampertheim im Süden. Zwei erfolgreiche Prüflinge kamen aus dem Nachbarland Rheinland-Pfalz, davon ein Kollege vom Forstlichen Bildungszentrum in Hachenburg.

Gratulation zur bestandenen Meisterprüfung

Nach anspruchsvollen Prüfungseinheiten erfolgte am 10. Dezember 2021, im pandemiebedingt eingeschränktem Rahmen, der Abschluss der Fortbildung im großen Saal des Forstlichen Bildungszentrums. Um die Abstandregeln einzuhalten, wurde die Klasse für die Zeugnisübergabe geteilt. Die Erleichterung war aber in jeder Gruppe gleich groß, als der Leiter des Forstlichen Bildungszentrums, Herr Dr. Horn, jeweils die Anwesenden begrüßte und die neue Meisterin und die neuen Meister erste Gratulationen und Glückwünsche entgegennehmen konnten.



Stefan Nowack und Helmut Ruckert übergeben den Meisterbrief an den Prüfungsbesten, Marius Schubert

Nach der erfolgreichen Prüfung.



Anspruchsvolle Aufgaben und gute Perspektiven

In seiner Ansprache führte Abteilungsleiter Stefan Nowack, als Vertreter des Landesbetriebs HessenForst aus, dass anspruchsvolle Aufgaben auf die neuen Meister warten, verbunden mit vielfältigen Perspektiven im Landesbetrieb HessenForst. Anstelle des Vorsitzenden des Meisterprüfungsausschusses, Ralf Eiffler vom Forstlichen Bildungszentrum, dankte das langjährige Prüfungsausschussmitglied Helmut Ruckert den Prüfern für die korrekte und faire Durchführung der aufwändigen Prüfung und gab den Prüflingen mit auf den Weg, dass sie stolz auf das von ihnen Erreichte sein können.

Die Freude war den frischgebackenen Forstwirtschaftsmeistern anzusehen, als sie nach den bestandenen Prüfungen endlich Ihre Prüfungszeugnisse und den Meisterbrief aus den Händen von Stefan Nowack, Dr. Hendrik Horn und Helmut Ruckert entgegennehmen konnten. Im Anschluss folgte die Auszeichnung des Prüfungsbesten Marius Schubert, Forstamt Melsungen, in Form einer gravierten Forstaxt.

Herr Dr. Horn überreichte Helmut Ruckert ein Präsent als Zeichen der Wertschätzung für seine hervorragende Prüfertätigkeit und wünschte ihm alles Gute für die jetzt anstehende Zeit des Ruhestands.

Auch wenn die Bedingungen für die Teilnehmend an der Meisterfortbildung durch Covid-19 nicht immer leicht waren, konnten alle Kursinhalte unterrichtet werden. Dabei kam, dank der Unterstützung des Teams »IT-Wissen«, auch das effektive Online-Programm »Vitero« zum Einsatz.

Der nächste Fortbildungslehrgang zur Forstwirtschaftsmeisterin/ zum Forstwirtschaftsmeister wird voraussichtlich im Herbst 2022 beginnen – dann hoffentlich mit weniger Einschränkungen durch Covid-19, aber auf jeden Fall mit digitalen Selbsterneinheiten.

Erfolgsgeschichte »Video Conferencing«

Text: Timo Schewe,
Sachbereich Informationstechnologie

Huch, Pandemie. Und HessenForst gerüstet: Skype und BigBlueButton. Für die meisten von Ihnen sind Video-Konferenzen jetzt eine Selbstverständlichkeit. Vor ein paar Jahren konnten das nur wenige 'Freaks', plus die Leute mit Fernbeziehungen. Liebe (und Krieg) als Innovationstreiber, Sie wissen schon.

So wie viele meiner Kolleginnen und Kollegen bin ich oft genug von Gießen aus mit dem PKW oder der Bahn nach Kassel gereist. Meist für eine Besprechung, die 30 Minuten oder vielleicht eine Stunde dauerte. Dafür 90 Minuten Anreise, halbe Stunde Staureserve, und anschließend 90 Minuten zurück. Mit der Bahn eher noch etwas mehr. Damals war das genauso lästig wie selbstverständlich. Heute ist es die Ausnahme, und das ist gut so. Das wird bleiben. Die Pandemie hat unser Leben verändert. Chancen entstanden, und Sie (unsere Anwenderinnen und Anwender) haben diese mit Bravour genutzt. Was bringt das schönste Angebot, wenn niemand es verwenden möchte? Danke.

Oh ja, da landeten vor anderthalb Jahren so einige Hände schlagweise über den Köpfen. Teils von Anwenderinnen und Anwendern (»komm mit sowas nicht klar«), teils auch bei den Beschäftigten der IT in Gießen (»wird ein Support-Desaster«). Hat sich alles nicht bewahrheitet - dank der Geduld auf beiden Seiten.

1.400 Beschäftigte von HessenForst haben irgendwann in den vergangenen 17 Monaten BigBlueButton benutzt.

**»An manchen
Tagen waren mehr
als 160 Menschen
gleichzeitig
in BBB aktiv.«**



Natürlich nicht alle in einem einzigen Konferenzraum. Zunehmend finden auch kleine Besprechungen mit zwei bis vier Leuten dort statt. Weil es eben ein Unterschied ist, ob man sich am Telefon nur hören, oder seine Gesprächspartner auch sehen kann. Oder ein Dokument zeigen.

Woher ich das weiß? Als Admin kann ich sehen, welche Konferenzräume in BigBlueButton benutzt werden. Dabei ist das System stets vertrauenswürdig: Zuhören können auch Administratoren nicht. Was in einer BBB-Konferenz gesagt wird, bleibt unter den Teilnehmenden, genauso wie die Kamerabilder. Immer und ohne Ausnahme. Durch die Anmeldung mit dem Windows-Konto haben wir alle die Sicherheit, dass hinter den Namen in der Teilnehmerliste die wahren Personen stecken. Und ein »Mitschneiden« von Besprechungen ist in unserem BBB-System ganz bewusst abgeschaltet. Vertrauenswürdigkeit ist entscheidend für ein Werkzeug, das das persönliche Gespräch ersetzen muss.

Forstamtsbesetzungen (leider meist noch ohne die Forstwirinnen und Forstwirte), komplette Abteilungen der LBL, Personalräte, Lehrgänge und Fortbildungen, alles per Online-Konferenz. Anders, aber oft nicht schlechter. Inzwischen aus technischer Sicht praktisch störungsfrei, und von Ihnen professionell genutzt.

Auch wenn Sie zurzeit - wie so viele - im Home-Office vor dem PC sitzen (für die Außendienstmitarbeiter schon immer ein Teil des Regelbetriebs): Verzichten Sie bitte nicht auf die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen. Nehmen Sie online an Lehrgängen und Info-Veranstaltungen teil. Gerade wälzt sich ein stummer Martins-Umzug (oder heißt das jetzt Lichterzug?) durch die Gassen rund um den Kindergarten nebenan. Dieses Jahr ohne Gesang. Aber Kinder, Eltern und Erzieherinnen lassen sich von diesem Virus keineswegs alle lieb gewordenen Gewohnheiten wegnehmen. So sollten wir das auch halten. Online-Konferenzen können helfen - ganz ohne Maskenpflicht.

Zusätzliche Funktions- mitarbeiterinnen und -mitarbeiter Naturschutz

Text: Jörg Burkard, LBL

Professionalisierung und Stärkung im Waldnaturschutz

Funktionsmitarbeiter Naturschutz haben vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Seit vielen Jahren sind sie eine wichtige Stütze im betrieblichen Waldnaturschutz und eine bedeutende Säule für die zwischenbehördliche Leistungserbringung von Naturschutzdienstleistungen durch HessenForst im Auftrag der oberen Naturschutzbehörden.



Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Auf Grundlage des Koalitionsvertrages der Regierungsparteien Hessens zur Stärkung der Naturschutzkompetenz im Wald wurde entschieden, dass HessenForst zusätzliche Stellen für Funktionsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter Naturschutz (FN's) erhalten wird. Zukünftig sollen an jedem Forstamt FN-Beschäftigte vorhanden sein. Die Untergrenze ist dabei eine 0,5-Stelle, je nach Aufgabenvolumen im Forstamt. So kommt es, dass einzelne Forstämter sogar 1,5 oder 2,0 Stellen erhalten, der Regelfall sind aber 1,0 Stellenanteile.

Ziel der Landesbetriebsleitung ist es, dass diese FN's zeitnah allen Forstämtern zur Verfügung stehen, so dass spätestens Mitte 2022 entsprechende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesbetrieb zuständig sein werden, in Summe werden es zusammen mit dem bereits vorhandenen FN-Personal landesweit insgesamt 40 Vollzeitstellenäquivalente sein.

Zusätzliche Aufgaben

Zeitgleich mit der Besetzung von FN-Stellen bei den hessischen Forstämtern wurde der Landesbetrieb HessenForst seitens der Landesregierung im Rahmen der Dienstleistung für die Naturschutzverwaltung auch mit zusätzlichen Aufgaben im Naturschutz betraut. Dazu zählen beispielsweise das Biber-, Fischotter-, Luchs- und Wolfsmo-
nitoring und -management, aber auch die Umsetzung von Artenhilfskonzepten und -programmen der Naturschutzverwaltung, die Bekämpfung von Neobiota und die Förderung von windkraftsensiblen Arten.

Kompetenz im Waldnaturschutz

Eine wichtige weitere innerbetriebliche Aufgabe der FN's wird die Erstellung Lokaler Waldnaturschutzkonzepte (LNK's) auf Teilbetriebsebene sein. Grundlage dafür wird eine erneuerte Naturschutzleitlinie für den Hessischen Staatswald sein, die in der ersten Hälfte des Jahres 2022 erwartet wird. Die Umsetzung dieser Lokalen Waldnaturschutzkonzepte soll zukünftig die bisherigen Aktivitäten im Bereich Arten- und Biotopschutz im Staatswald ergänzen und steuern. In diesem Zusammenhang sollen durch die FN auch in jedem Forstamt spezielle Anwenderkarten für den Biotop- und Artenschutz im bGIS erstellt und gepflegt werden, in dem, zusätzlich zu den im bGIS bislang bereitgestellten Arten- und Biotopdaten, weitere Naturschutzinformationen aus lokal vorhandenem Wissen in das bGIS eingespeist werden und dadurch speziell den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf Teilbetriebsebene zur Verfügung stehen. Insgesamt kann somit zukünftig von einer Stärkung der Naturschutzkompetenz des Landesbetriebes ausgegangen werden, so dass einerseits die Bewirtschaftung des Staatswaldes und andererseits auch die Dienstleistung für die Naturschutzverwaltung im Rahmen der sogenannten Zwischenbehördlichen Leistungsverrechnung (ZBL-Leistung) davon erheblich profitieren werden.



Walter Schmidt,
FN im FA Nidda

Ein »alter Hase«: Walter Schmidt und die neue FN: Jana Holzberg kommen zu Wort

Was wünschst Du dir bezüglich der (oder der FN-Tätigkeit) für die Zukunft?

16

Walter Schmidt: Für Natur- und Artenschutz sind in der heutigen Zeit sehr große Anstrengungen erforderlich. Wir alle wissen, wie es damit in Zeiten des Klimawandels und in Folge der viel intensiven Nutzung der Landflächen durch uns Menschen bestellt ist. Es ist daher gut, dass nun endlich an allen Forstämtern Funktionsbeschäftigte Naturschutz zum Einsatz kommen werden. Es ist auch zu hoffen, dass diese Mitarbeiter sehr lange ihre Funktion ausfüllen werden, da im Naturschutz Spezialwissen wichtig ist. Häufige Stellenwechsel sind

nämlich in diesem Kontext extrem negativ zu betrachten. Das setzt voraus, dass die FN Freude an ihrer Arbeit haben und sich mit Herz und Seele dieser tollen Arbeit widmen können. Dazu bedarf es einer entsprechenden Wertschätzung dieser Funktionsstellen im Gesamtbetrieb und auf Forstamtsebene. Genau das wünsche ich mir. Des Weiteren sollte die bereits im Aufbau begriffene interne Datenbank, »Handbuch Naturschutz« genannt, baldmöglichst einsatzbereit sein, damit die darin beschriebenen Best-practice-Verfahren, einschließlich auch etwaiger Fehlschläge, allen FN-Kollegen zur Verfügung stehen.

Was wünschst du dir für diese Stelle?

Jana Holzberg: In vielen Forstämtern gab es bislang noch keine Funktionsstelle Naturschutz, sodass die Naturschutzaufgaben von den jeweiligen Revierleitungen sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Forstamt geplant und durchgeführt wurden. Ich wünsche mir, dass sich die neuen FN-Stellen als eine unterstützende Schnittstelle bei der Konzeption und Umsetzung von Naturschutzaufgaben im Wald etablieren und die Aufgabenbereiche auch tatsächlich meinen Vorstellungen entsprechen. Und hoffentlich viele Termine draußen im Grünen.



Jana Holzberg,
FN im FA Burgwald

Ein weiterer Tätigkeitsbereich im Arbeitsfeld Naturschutz



Text: Jörg Burkard, LBL

Mit Erlass vom 05.01.2022 hat das Hessische Umweltministerium die Zuständigkeiten für das Monitoring und Management der nach Naturschutzrecht streng geschützten Tierart Wolf neu geregelt. HessenForst hat in diesem Zusammenhang umfangreiche Aufgaben übertragen bekommen, die das naturschutzfachliche Profil des Landesbetriebes stärken und sichern. Das Land Hessen vertraut damit einem professionellen und fachkundigen Dienstleister für Naturschutzaufgaben ein wichtiges und sehr außenwirksames Tätigkeitsfeld an. Die Mitarbeit beim hessischen Wolfsmonitoring und -management erfolgt im Landesbetrieb zukünftig auf Ebene der Forstämter und dort ganz konkret durch die Funktionsbeschäftigten Naturschutz (FN). Der Luchs, der zahlenmäßig nur eine untergeordnete Rolle im Land Hessen einnimmt, ist analog zu behandeln.

Hintergrund

Mit zunehmender Ausbreitung des Wolfes wurde es erforderlich, die Aufgaben im Management dieser Art neu zu organisieren. Dem Landesbetrieb HessenForst wurden daher neue Aufgaben übertragen, um die Beratung von Weidetierhalter/innen und Möglichkeiten zur Prävention vor Ort sowie eine zeitnahe Rissdokumentation im Auftrag der Naturschutzverwaltung zu unterstützen. Naturbedingt werden sich in dieser Angelegenheit innerhalb von Hessen Schwerpunkthandlungsräume ausbilden.

Aufgaben

Das Monitoring und Management der beiden Tierarten Wolf und Luchs wird von dem Wolfszentrum Hessen (WZH) im Dezernat N2 beim Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) federführend durchgeführt. Ebenso koordiniert das WZH in enger Abstimmung mit der obersten (Umweltministerium) und den drei oberen Naturschutzbehörden (Regierungspräsidien) alle Aufgaben zum Wolf in Hessen.

HessenForst wird in diesem Zusammenhang im Wesentlichen die folgenden Aufgaben übernehmen:

- » Sicherstellung der Erreichbarkeit eines/einer amtlichen Wolfsberaters/Wolfsberaterin innerhalb und außerhalb der Dienstzeiten (auch an Wochenenden und Feiertagen)
- » Nutz- und Wildtierrissdokumentation innerhalb und außerhalb der Dienstzeiten (auch an Wochenenden und Feiertagen)
- » Informationsvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit
- » Mitarbeit bei der Erfassung der Wolfs- und Luchshinweise auf Forstamtsebene und Weiterleitung an das WZH
- » Erfassung und Weiterleitung von Wolfs- und Luchstotfunden an das WZH
- » Beratung von Nutztierhalterinnen und Nutztierhaltern in Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) und den lokalen Landwirtschaftsverwaltungen auf Landkreisebene, Beratung Dritter; Schulungen und Fortbildungen

Um die vorgenannten Aufgaben fach- und sachkundig ausüben zu können, werden die zukünftigen amtlichen Wolfsberater/innen bei HessenForst durch entsprechende Lehrgänge des WZH in ausreichendem Maße qualifiziert werden. Diese FN-Tätigkeiten sind auch in der internen Stellenbeschreibung für FN-Beschäftigte hinterlegt und werden zudem durch einen eigenen Innenauftrag im Rahmen der Zwischenbehördliche Leistungsverrechnung durch die Naturschutzverwaltung finanziert. Man darf gespannt sein, welche Bedeutung und Dimension dieser spannende Aufgabenbereich im Arbeitsalltag eines/einer FN-Beschäftigten im Laufe eines Jahres einnehmen wird.



HessenForst leistet einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz

Text: Martin Hormann, LBL & Jörg Burkard, LBL

Windkraftsensible Vogel- und Fledermausarten

Durch den Klimawandel sind nach Berechnungen des Bundesamtes für Naturschutz bis zum Ende dieses Jahrhunderts bis zu 30 % der in Deutschland vorkommenden Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Der Ausbau regenerativer Energien, insbesondere die verstärkte Nutzung von Windenergie, ist zweifelsohne ein wichtiger Beitrag den Klimawandel durch die Reduktion der Emission von Treibhausgasen abzumindern. Er trägt damit auch erheblich zum Schutz der Biodiversität bei. Im Hinblick auf den Schutz von Vögeln und Fledermäusen kann die Nutzung der Windenergie aber auch Nachteile erbringen. Durch den Bau der Windenergieanlagen (=WEA) können Ruhe- und Fortpflanzungsstätten sowie Rastlebensräume entwertet werden. Zudem kann sich eine nicht nach den ökologischen Ansprüchen der potentiell betroffenen Arten richtende Standortwahl zu einem erhöhten Tötungsrisiko sowohl bei Vögeln als auch bei Fledermäusen führen. Um dies weitgehend zu verhindern hat das Land Hessen nach langjährigen und aufwändigen Planungs- und Prüfungsprozessen auf Regierungspräsidiumsebene Teilregionalpläne »Energie« aufgestellt. 2 % der Landesfläche wurden demnach als »Vorrangflächen zur Nutzung der Windenergie« planerisch ausgewiesen. Nicht als Vorrangflächen erfasste Gebiete sollen hierbei als Ausschlussgebiete gelten. Darüber hinaus hat das Land Hessen auch unter Beteiligung des Landesbetriebes HessenForst ein aufwendiges Schutzprogramm für windkraftsensible Vogel- und Fledermausarten aufgelegt.

Windkraftsensible Vogelarten

Die Betroffenheit einzelner Vogelarten beruht nicht nur auf dem Kollisionsrisiko mit den Rotoren, sondern auf verschiedenartigen Wirkungen. Verwirbelungen im Rotorbereich können zu Abstürzen führen. Ebenfalls kann es zu Störwirkungen durch die Bewegung der Rotoren und Geräuschemissionen der WEA oder durch Wartungsarbeiten kommen. Ob der Organismus der Vögel durch plötzliche extreme Druckunterschiede vor bzw. hinter den Rotorblättern (Barotrauma) von WEA Schaden nimmt, ist nicht, wie bei Fledermäusen, abschließend geklärt. Auch Erschließungen können Lebensräume verändern, etwa durch neue Wegenetze in vormalig unzerschnitten Landschaften. Dies kann dauerhaft zur Aufgabe von Brutplätzen führen. Viele Arten zeigen gegenüber WEA ein deutliches Meideverhalten, außerdem können Windparks Barrierewirkungen zwischen wichtigen Teillebensräumen von Arten entfalten. Eine detaillierte Zusammenstellung des Wissens über windkraftsensible Vogelarten bzw. deren Gefährdungspotential liefert eine Dokumentation der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg.

Hier geht es zum oben genannten PDF:
<https://bit.ly/3larGMt>



Eine Liste windkraftsensibler Vogel- und Fledermausarten findet sich zudem im Leitfaden zur Berücksichtigung der Naturschutzbelange bei der Planung und Genehmigung von Windkraftanlagen (WKA) in Hessen und dem Runderlass »Naturschutz und Windenergie« des Landes Hessen.

Ein erhöhtes Kollisionsrisiko ist beim Wespenbussard besonders während der Balzzeit in der Horstumgebung zu erwarten.



Das PDF zum oben genannten Leitfaden:
<https://bit.ly/3HIWtQi>



Zahlreiche Vogelarten der offenen Kulturlandschaft, wie z.B. Wiesenlimikolen (Kiebitz, Bekassine) aber auch der Wachtelkönig und der Mornellregenpfeifer gelten als störempfindlich gegenüber WEA. Mit dem Ausbau der Windenergienutzung auf ca. 2% der Landesfläche werden aktuell überproportional oft Waldstandorte in windhöflichen Mittelgebirgsregionen in Anspruch genommen. Dies verursacht zwangsläufig Zielkonflikte mit dem Artenschutz. Neben dem Schwarzstorch sind besonders Rotmilan, Wespenbussard die Waldschnepfe betroffen. Daher hat das Land Hessen aktuell Räume identifiziert, in denen speziell für diese Arten eine gebündelte Umsetzung von habitatverbessernden Maßnahmen erfolgen soll. Synergie-Effekte sowie eine hohe Effizienz und Wirksamkeit der Maßnahmen sollen damit erreicht werden. Hierfür sind jeweils 3% der Regierungsbezirksfläche als Maßnahmenkulisse vorgesehen. Die betreffenden Räume liegen im Umfeld von NATURA2000-Gebieten und bilden daher wertvolle Vernetzungsbiotope.

Der Rotmilan zeigt gegenüber Windkraftanlagen kein Meideverhalten und ist deshalb durch Rotorschlag besonders gefährdet.



Verstärkte Schutzmaßnahmen für Schwarzstorch, Rotmilan und Wespenbussard

Eine Arbeitsgruppe »WEA-sensible Vogelarten« des Umweltministeriums, die von zwei Kollegen der LBL des Sachbereiches II.4 »Waldnaturschutz, Erholung, Waldpädagogik und Tourismus« fachlich unterstützt wird, hat für den Schwarzstorch umfangreiche Hilfsmaßnahmen formuliert. Durch einen lokalen Nutzungsverzicht im Staatswald zum Schutz des Schwarzstorches werden die Regelungen des § 44 Abs. 1 Nr. 3 Bundesnaturschutzgesetz erweitert. Ziel ist es in einer 200-Meter Horstschutzzone (als sog. innere Horstschutzzone) Veränderungen des Waldbestandes ganzjährig auszuschließen, um Störungen am Brutplatz zu verhindern. Dies ist im Jahr 2021 im Staatswald bereits bei 14 Brutstandorten außerhalb der WEA-Vorrangflächen realisiert worden. Im Kommunal- und Privatwald (18 Brutstandorte) werden aktuell Verträge zum Nutzungsverzicht in den Horstschutzzonen vereinbart. Weiterhin werden Schwarzstorchhorste gegen den Zugriff von Prädatoren wie Waschbär und Baumarder geschützt. Im Staats-, Körperschafts- und Privatwald wurden deshalb in einer ad-hoc Maßnahme, vor Beginn der Brutzeit 2021, vom Landesbetrieb Hessen-Forst und den zuständigen Forstämtern sowie den Oberen Naturschutzbehörden 32 Horstbäume mit Horstschutzmanschetten ausgestattet. Diese wirkungsvolle Artenschutzmaßnahme soll auch in Zukunft, wenn neue Horststandorte bekannt werden, fortgeführt werden.

Auch für den Rotmilan wird der Horstschutz in Hessen weiter intensiviert. Geplant sind 300 Horstschutzzonen anteilig im Staatswald sowie im Kommunal- und Privatwald (je 100 in den Jahren 2022, 2023 und 2024). In der engeren Horstschutzzone, im Radius von 50 Metern um einen Horstbaum (ca. 0,8 ha), ist zur Störungsminimierung ein ganzjähriger Nutzungsverzicht vorgesehen. Zur Konkretisierung der Artenschutzmaßnahmen ist zudem die Erarbeitung von 15 Gebietsstammlättern geplant. Darin werden insbesondere habitatverbessernde Maßnahmen im Offenland planerisch vorgeschlagen. Analog werden auch für den Wespenbussard bis 2024 15 Gebietsstammlätter mit konkreten Maßnahmevorschlägen erarbeitet. Ein in 2021 vom HMUKLV beauftragtes und vom Sachbereich II. 4 fachlich betreutes Artenschutzkonzept Wespenbussard kann zukünftig als Planungsgrundlage für Habitatschutzmaßnahmen genutzt werden. Das wird besonders in den Forstämtern Kirchhain und Wiesbaden-Chausseehaus von Bedeutung sein, die die Artenschutzverantwortung übernommen haben. Artenschutzmaßnahmen, die Feuchtlebensräume im Wald betreffen und für Schwarzstorch und Wespenbussard geplant sind, nutzen indirekt auch der Waldschnepfe. Auch für diese windkraftsensible Art werden ab 2022 15 Gebietsstammlätter erarbeitet.

Windkraftsensible Fledermausarten

Als windkraftsensible Fledermausarten gelten in Hessen, weil schlaggefährdet, die fünf Arten Mopsfledermaus, Bechsteinfledermaus, Kleinabendsegler, Großer Abendsegler und Rauhaufledermaus. Mit einem landesweiten Hilfsprogramm des Landes Hessen für windkraftsensible Arten sollen Schutzmaßnahmen für von Windkraft be-

sonders bedrohten Fledermausarten außerhalb der regionalplanerisch festgelegten Windkraftvorranggebiete umgesetzt werden. Primär ist dabei der Quartierschutz, in zweiter Priorität sollen auch die Lebensräume dieser Arten verbessert werden. Dazu ist es notwendig bei Fledermäusen die entsprechenden Quartierbäume/ Quartierkomplexe zu kennen. Für die vorgenannten Arten sollen daher Schutzzonen bzw. -radien um die Quartiere eingerichtet werden. Fledermäuse in Rindenquartieren, Spaltenquartieren und Baumhöhlen sollen dabei mit einem generellen Schutzradius von 200 m (das entspricht rund 12,5 ha) um ein bekanntes Quartier (Mittelpunkt) geschützt werden.

Die Bechsteinfledermaus ist eine ausgesprochene Waldart.



Zur Sicherung der Quartiere/Quartierkomplexe bei Fledermäusen ist es von Bedeutung solche Habitatstrukturen im Wald zu erhalten, die bislang dazu geführt haben, dass sich die entsprechenden Arten dort angesiedelt haben. Die Erhaltung von relevanten Habitatstrukturen wird insbesondere durch den Verzicht der forstwirtschaftlichen Nutzung innerhalb der Quartierkomplexe erreicht. Hierzu ist es erforderlich, dass die Quartiere/Quartierkomplexe den Bewirtschaftern bekannt sind, um anschließend konkrete Schutzmaßnahmen im Staatswald, aber auch in den anderen Waldbesitzarten durchzuführen.

Eine eingesetzte Arbeitsgruppe des Fachministeriums hat bislang folgende Maßnahmen bereits umgesetzt oder als umzusetzende Maßnahmen vorgeschlagen:

Bereitstellung von Daten zu bekannten Koloniestandorten der beiden Abendseglerarten, Prüfung von Besitzverhältnissen, Abgrenzung von Quartierkomplexen und Sicherung von Quartierkomplexen dieser Abendseglerarten, sowie auch die Identifikation von Quartierkomplexen der Mopsfledermaus.

Nach einer Identifizierung und der anschließenden Abgrenzung von Fledermausquartierkomplexen der Arten Abendsegler und Mopsfledermaus im Staatswald und im betreuten Wald, sollen diese Quartierkomplexe für einen Zeitraum von 10 Jahren aus der Nutzung genommen werden. Für den KUPW soll dies über Vertragsabschlüsse seitens der Regierungspräsidien mit den Waldeigentümern erfolgen. Bei der Vertragsanbahnung soll HessenForst unter-



Für den großen Abendsegler stellen Windkraftanlagen vor allem während der Saisonwanderungen eine Gefahr dar.

stützen. Geplant sind zunächst etwa ca. 25 Vertragsabschlüsse bezüglich der beiden Abendseglerarten in den Jahren 2022-2024. Für einzelne identifizierte Quartierkomplexe der Abendseglerarten sollen in der Folge zudem Maßnahmensteckbriefe erstellt werden, die fachlich vorgeben, wie zukünftig mit den Quartieren umgegangen werden soll, um den dort lebenden Fledermäusen optimale Lebensvoraussetzungen zu gewährleisten.

Für den Staatswald wurde zudem durch Erlass vorgegeben, dass im Umkreis von 200 m zu bekannten Wochenstubenkolonien der Mopsfledermaus während der Monate April bis Oktober kein absterbendes oder abgestorbenes Laub- oder Nadelholzkalamitätsholz entnommen werden darf bzw. dies nur während der Monate November bis März zulässig ist. Erscheint allerdings eine Baumentnahme innerhalb solcher identifizierter Quartierkomplexe aufgrund einer dringenden Verkehrssicherungs- oder Waldschutzproblematik zwischen April bis Oktober dennoch erforderlich, ist vorab eine Beratung durch Fledermausberater, die über das HLNUG vermittelt werden, erforderlich. Dies gilt allerdings nicht bei unmittelbarer Gefahr für Leib und Leben. In solchen Fällen ist einer umgehenden Entnahme selbstverständlich Vorrang einzuräumen. Weitere Informationen zu Waldfledermäusen finden Sie auch «ImDialog» in Ausgabe 01/2021

Windkraftsensible Arten im Betrieblichen GIS

Im Betrieblichen GIS stehen im Themenbaum unter »Fachthemen« – »Naturschutz« – »Biotope und Arten« – »Hinweise auf Artvorkommen« – bereits aktuelle Daten zu einzelnen Windkraftsensiblen Arten in den Artengruppen Vögel und Fledermäuse zur Verfügung. Es ist vorgesehen, diese Daten im Betrieblichen GIS im jährlichen Rhythmus zu aktualisieren. Die dazu notwendigen Informationen von Artdaten erfolgt durch Datenimport aus dem Datenbestand des HLNUG oder der oberen Naturschutzbehörden bei den Regierungspräsidien.

Der Modellbetrieb Klimaschutz plus

Text: Dr. Peter K. Aurenhammer, LBL & Eberhard Leicht, FA Burgwald

Auftakt am Forstamt Burgwald

Auf Grundlage des Erlasses des HMUKLV (2020) zur Einrichtung eines forstlichen Modellbetriebes Klimaschutz plus (MB KS+) im Staatswald des Hessischen Forstamts Burgwald, wurde im Oktober 2021 die Lenkungsgruppe des Rahmenprojektes MB KS+ erfolgreich konstituiert. Vorsitzender und zugleich Leiter des Gesamtprojektes ist Forstamtsleiter Eberhard Leicht. Die wissenschaftliche Koordination und Organisation des aktuell bis 2034 vorgesehenen MB KS+, erfolgt seit Juli 2021 durch mich, den Erstautor dieses kurzen Exposés, als Projektkoordinator.

Gegenstand des MB KS+ ist es, die Netto-CO₂-Senkenleistung und damit die Klimaschutzwirkung im Sinne des gleichlautenden RiBeS-Hauptziels 1.4.2 für den Staatswald im Forstamt Burgwald durch gezielte Maßnahmen oder durch das Unterlassen solcher, in den betrieblichen Planungen und Handlungen weiter zu erhöhen. Dies soll ebenso zur höheren Resilienz des Burgwaldes und seiner Waldbestände/Ökosysteme beitragen, wie auch die Klimaanpassung und damit einhergehend auch den längerfristigen Klimaschutz fördern. Ein Beitrag zur Nachhaltigkeitsstrategie und Biodiversitätsförderung kann z.B. durch Waldumbau, Baumarten- oder besondere Provenienzwahl und von der besonderen Berücksichtigung der Effekte der Klimaschutzmaßnahmen auf die Biodiversität ausgehen.



Moorexkursion Hungertal, Veranstaltung mit Verbandsvertretern aus den Bereichen Umwelt, Forst- und Holzwirtschaft

Diese Ziele sollen durch Maßnahmen in folgenden Arbeitsbereichen (AB) erreicht werden, die meist auch gleichzeitig Teilprojekte (TP) des MB KS+ darstellen:

- 1 Steigerung der Kohlenstoffbindung durch waldbauliche Maßnahmen (TP 1 und 2)
- 2 Optimierung der Wasserretention (TP 3)
- 3 Optimierung der Kohlenstoffbindung durch Maßnahmen zum Moorschutz (AB 4)

Zu den wesentlichsten Aufgaben der übergeordneten Koordination des Rahmenprojektes MB KS+ gehören:

- 1 Die Vorbereitung des MB KS+, die 2021 abgeschlossen wurde: interne Termine, Information örtlicher bzw. Landes-Verbände, Einrichtung der Lenkungsgruppe. Im Oktober 2021 fand die erste Veranstaltung zusammen mit überregionalen Akteuren in Frankenberg statt.
- 2 Die Koordination und Umsetzung des MB KS+ selbst, samt seinen Teilprojekten (2021-2034): Im November 2021 wurde das TP 1 begonnen. Anträge zur Finanzierung im Rahmen der laufenden Klimaschutzprogramme Hessens wurden 2021 für das Rahmenprojekt und dessen Teilprojekte eingereicht.
- 3 Akteurskooperation, Informationsaustausch und Dissemination (2021-2034): Begleitung durch Vertreter der regionalen Gliederungen der Verbände gem. § 63 BNatSchG; Öffentlichkeitsarbeit, Informationsaustausch, interdisziplinäre Begleitung; gemeinsame praxisrelevante und wissenschaftliche Veröffentlichungen. Im Dezember 2021 fand ein erster Termin mit lokalen und regionalen Akteuren im Rahmen der Burgwaldgespräche zum Schwerpunkt Bodenkohlenstoff statt.
- 4 Der Abschluss des Rahmenprojektes (2034): Projektabschlussbericht und -veranstaltung.

Am MB KS+ direkt beteiligt sind, neben der LBL, HF Tech und dem Forstamt Burgwald, insbesondere die NW-FVA, das Senckenberg Biodiversitäts- und Klimaforschungszentrum sowie die Philipps-Universität Marburg. Darüber hinaus werden bei jährlichen Informationsveranstaltungen auch die Verbände aus den Bereichen Umwelt, Forst- und Holzwirtschaft sowie das HMuKLV und bei lokalen Veranstaltungen auch örtliche und regionale Verbandsgliederungen eingeladen.

Die TP 1-3 werden wissenschaftlich begleitet:

- 1 Im TP1 (2021-2025) erarbeiten die NW-FVA und das Senckenberg Biodiversitäts- und Klimaforschungszentrum, ein wissenschaftlich fundiertes Behandlungskonzept, das verschiedene Varianten bei der Baumartenwahl, Mischung, Waldstruktur und den Produktionszeiträumen mit Blick auf die Klimaschutzleistung und die Auswirkungen auf die Biodiversität ex-ante bewertet. Ziel des Behandlungskonzepts ist ein Entscheidungsunterstützungssystem für die Forsteinrichtungsplanung, das die optimale Klimaschutzleistung bei gleichzeitiger Gewährung der Nutzungsmöglichkeiten ermöglicht.
- 2 Im TP2 (vs. 2023-2025) identifiziert die NW-FVA, durch die Erprobung unterschiedlicher Nutzungsintensitäten auf kleineren Vergleichsflächen, weitere Szenarien. Dabei werden die Komponenten lebende und tote Baumbiomasse, Waldboden, Produktspeicher und Substitutionseffekte in die Kohlenstoffbilanz der unterschiedlichen Nutzungsintensitäten einschließlich einer Variante mit unbewirtschafteten Vergleichsflächen einbezogen.
- 3 Im TP3 (vs. 2023-2025) analysieren die Philipps-Universität Marburg und die NW-FVA die Optimierung der Wasserretention im Burgwald. Hauptziel ist dabei die Vermeidung des oberflächlichen Wasserabflusses und die Optimierung der Tiefenversickerungsrate von Niederschlägen über Wald. Dies soll durch lokale waldbauliche und/oder technische Maßnahmen (FA Burgwald, HF Technik) gefördert werden, die entsprechend der wissenschaftlichen Begleitung in diesem Projekt, die größte Wirksamkeit gegenüber den lokalen Faktoren eines erhöhten Oberflächenabflusses erwarten lassen. Eine Einbindung weiterer Waldeigentumsarten und Interessensgruppen durch themenspezifische Aktivitäten ist vorgesehen.

Für die Aufgaben von HF liegt ein Nutzen des MB KS+ unter anderem in der erfolgreichen, auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden Erarbeitung des Behandlungskonzepts einschließlich eines Modells zur Abschätzung der Klimaschutzeffekte und den Auswirkungen einer gegenüber der RiBeS (2018) stärkeren Betonung der Klimaschutzfunktion auf die Biodiversität. Dies kann in der Folge auch zur Verbesserung bzw. Anpassung von nachhaltiger Waldbewirtschaftung im Hessischen Staatswald beitragen. Für den MB KS+ wird neben der regulären Forsteinrichtung auf Basis des Zielsystems der RiBeS 2018 eine zweite, klimaschutzoptimierte Variante geplant. Außerdem können in den wissenschaftlichen Projekten längerfristige Versuchsflächen angelegt werden, die weitere, für die Praxis wichtige Informationen zu Handlungsmöglichkeiten empirisch erproben. Im Bereich Wasserretention bietet der MB KS+ die Möglichkeit der Vertiefung bisheriger Bemühungen, um konkrete Maßnahmen abzuleiten und umzusetzen. Der Austausch mit verschiedenen Interessensgruppen über diese hochaktuelle Thematik und über mögliche Herangehensweisen für den Wald und den Klimaschutz kann HF, zusätzlich ein besseres Bild für eine Abschätzung der Umsetzbarkeit bzw. Steuerungsmöglichkeiten möglicher zukünftiger Maßnahmen in Beratung, Hoheit sowie Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Fragen eröffnen.



Kurzportrait Dr. Peter K. Aurenhammer

Dr. Peter Aurenhammer ist seit Juli 2021 Projektkoordinator des Modellbetriebes Klimaschutz plus (MB KS+). Zuvor studierte er Forstwirtschaft und Holztechnologie an der Universität für Bodenkultur in Wien, promovierte in Forstwissenschaften an der Georg-August-Universität in Göttingen, arbeitete an der Technischen Universität München und war Gastprofessor am IPB Bragança (Portugal). Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen interdisziplinäre Forstwissenschaften sowie Wald- und Umweltpolitik.



Unser Team 7 Fragen an...



Name:
Andreas Hoven

Dienststelle:
LBL Kassel

Funktion:
Zentrale Dienste

Bei HessenForst seit:
Oktober 2007

Kaffee oder Tee?

Kaffee, aber bevorzugt Cappuccino.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Ich mag die Vielfältigkeit der täglichen Aufgaben: Von der täglichen Postabwicklung bis hin zur Bestellung von Materialien und der Rechnungsbearbeitung ist alles dabei. Da ich gerne meine Hilfsbereitschaft anbiete, schätze ich den täglichen Umgang und die Gespräche mit den Kollegen/innen, gerade in unserer derzeitigen durch Corona gebeutelten Lage.

Ihr Lieblingsfilm?

Pulp Fiction, ich bin ein sehr großer Fan der Filme von Quentin Tarantino.

Ihr Lieblingsbuch?

Ken Follett's Die Säulen der Erde

Welche Jahreszeit ist Ihnen am liebsten?

Das Rennen gewinnt knapp der Sommer vor dem Herbst.

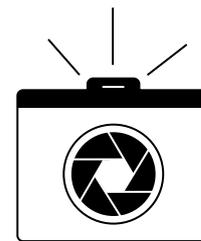
Dank meiner neuen Leidenschaft des Motorradfahrens genieße ich die Fahrten bei Sonnenschein durch unser schönes Hessen.

Das möchten Sie unbedingt noch machen/erleben...?

Ich würde gerne unbedingt eine längere Reise mit dem Motorrad durch Norwegen und Schweden unternehmen.

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit.

Es gibt zwei Arten sein Leben zu leben: Entweder so, als wäre nichts ein Wunder, oder so, alles wäre alles eines. Albert Einstein



Schnappschuss

von Michelle Sundermann

Atomkraft ist in der EU jetzt nachhaltig. Was die EU nicht wusste: in Hessen haben wir die Endlagerfrage schon lange gelöst. In unzähligen Gärten und Schuppen lagern Brennstäbe und spaltbares Material.

April-April – Scherz oder Chance?

Text: André Schulenberg, LBL

24

Gedanken zum frühen Start in die Rehwild-Bejagung

Ende Mai, vier Uhr habe ich die Köhlerkanzel bezogen, die Sonne geht um fünf Uhr auf, das Vogelkonzert ist herrlich, es ist warm. Auf der Kulturfläche vor mir kann ich die gepflanzten Douglasien nicht sehen, aber ich weiß, dass sie da sind und nicht gefegt werden sollen. Da ein Rehhaupt auf der Kulturfläche, oder doch nicht? Ich zücke die Wärmebildkamera – nichts. Oh doch, kurz sind zwei Lauscher zu sehen. Hinter mir in den Buchenrauschen höre ich einen Bock plätzen, in Anblick kommt er nicht. Um acht Uhr baume ich müde ab – ein schöner Morgen, auch ohne Jagderfolg.

Anfang April, viertel nach sechs habe ich die Köhlerkanzel bezogen, die Sonne geht um sieben Uhr auf, erste Vögel zwitschern den Frühling herbei, ich friere trotzdem, weil es ar***kalt ist. Vor mir auf der Kulturfläche glitzern die gepflanzten Douglasien mit Morgentau überzogen. Am Rand der Fläche taucht ein Bock im Bast auf, er zieht auf die Fläche. Ich kann ihn erlegen. Hin-

ter mir zieht ein weibliches Stück Rehwild durch die Buchenrauschen. Eine Ricke, eindeutig. Kurz darauf folgt das Kitz aus dem letzten Jahr, das Schmalreh liegt im Knall. Um halb neun baume ich ab – ein kalter aber effektiver Morgen. Anmerkung: Absatz 1 und Absatz 2 sollten sich optisch gegenüber stehen (zwei Spalten, unterschiedliche Schrift oder Schriftfarbe, ...)

So oder so ähnlich kann es früh im Jagdjahr an ein und demselben Platz laufen. Seit 2020 ist es uns möglich auch die Variante zwei im April zu nutzen. Vier Wochen früher kann mit der Jagd begonnen werden.

Erkenntnis 50 Jahre alt

Als Dr. Hermann Ellenberg 1972, vor 50 Jahren also, den Aktivitätsrhythmus der Rehe in einem 130 ha großen Gatter erforscht und später in einem »Rehjagdkalender« (siehe Abb. 1) festhält, ist von einer Jagd im April noch keine Rede. Doch wenn man mal ganz neutral die Aktivitätskurven des Kalenders betrachtet, wird schnell klar, was jede*r aufmerksame Waldjäger*in auch in



der täglichen Revierpraxis beobachten kann: Im April zeigt das Rehwild eine extrem hohe Aktivität, welche im restlichen Jahresverlauf nicht mehr annähernd erreicht wird. Diese Erkenntnis hat auch nach 50 Jahren nicht an Aktualität eingebüßt.

Welche Vorteile bietet uns der April?

- » Bäume sind noch nicht belaubt,
- » die sonstige Vegetation insbesondere auf Wiederbewaldungsflächen ist noch kaum entwickelt,
- » an vielen Stellen im Revier sind Rehe zu sehen, wo ab Mitte Mai bis zum Herbst »grüne Hölle« herrscht,
- » das Wild ist aktiv wie sonst nie wieder im Jahresverlauf,
- » viele Böcke haben noch gar nicht verfedt und somit auch noch wenige Bäume letal malträtiert,
- » Schmalrehe stehen oft noch bei den Ricken und sind daher sehr gut anzusprechen,

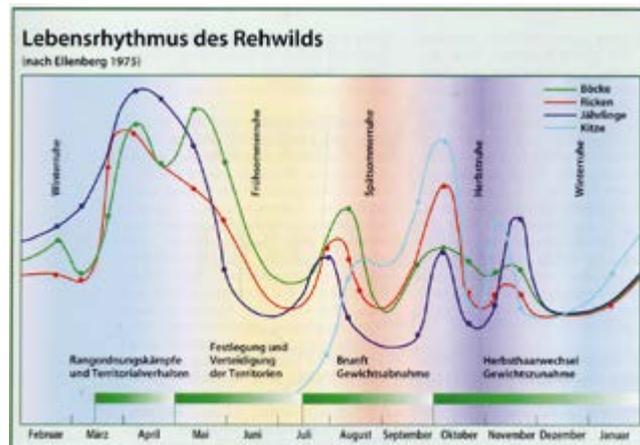


Abb. 1: Lebensrhythmus des Rehwildes nach Ellenberg 1975

Wo man im April noch Rehe sehen konnte, ist Mitte Mai der »Vorhang zu«...



- » aufgrund der Umstellung der Tageslänge tritt das Wild früh aus, man hat gute Chancen noch relativ früh am Abend bei gutem Licht Strecke zu machen,
- » der Tag bricht später an (ein Vorteil für alle, denen es wie mir schwerfällt um vier Uhr aufzustehen...).

Bonus Monat = Bonus-Strecke?

Schauen wir uns die Abschusszahlen in den letzten drei Jahren an (Abb. 2), stellen wir fest: Die Strecke im Mai ist relativ konstant bei 4.000 bis 4.500 Rehen. Die Strecke im September ist relativ konstant bei 2.500 bis 3.000 Rehen. Wirkliche Jagdruhe halten wir auf Rehwild zwischen Mai und September nicht, die Strecke liegt konstant bei 2.500 bis 3.000 Rehen.

Die Strecke im April war im Jagdjahr 20/21 quasi »on top« und der Puffer wurde bis zum Ende des Jagdjahres gehalten. Ähnlich läuft es im Jagdjahr 21/22 mit deutlich besseren Startbedingungen im April, waren doch (anders als 2020) die Jagdeinrichtungen vorbereitet und der Wildhandel startbereit. Nach zwei Jahren haben diese Zahlen sicherlich noch keine belastbare Aussagekraft. Aber wir nehmen sie erstmal »zur Kenntnis«.

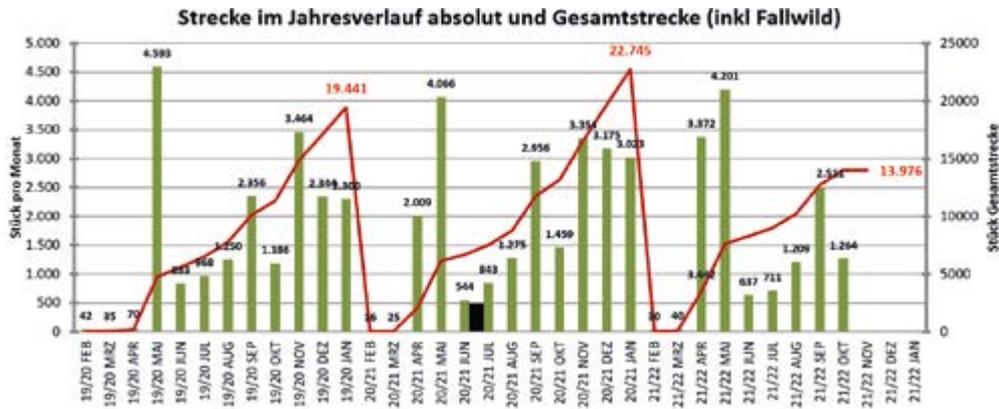


Abb. 2: Auszug aus dem »Erweiterten Streckenbericht« – die Rehwildstrecke in der Regiejagd des Landesbetriebes in den JJ 19/20 bis 21/22

Wir sind gefordert

Eine ganze Latte an Vorteilen also... Und doch scheint für einige die Hürde hoch, die sich im April bietenden Chancen zu nutzen. Warum eigentlich?

Die Waldschäden und große Freiflächen haben die Bedeutung angepasster Wildbestände weiter gesteigert. Unser Anspruch viele Baumarten möglichst ohne Schutz zu etablieren, scheint realitätsfern zu sein, wenn man sich die Kosten für Schutzmaßnahmen gegen Wildschäden vor Augen führt. Eine durchschnittliche Rehwildstrecke (JJ 20/21) von 9,5 Stück je 100 ha mit einer Spreite von 3,1 bis 16,7 ist das Ergebnis auf rund 237.500 ha Regiejagdfläche. Natürlich ist das keine Kennzahl, an der man den waldbaulichen Effekt der Jagd bemessen kann. Aber das sind schon deutliche Unterschiede. Ob wir da alle an einem Strang ziehen und die betrieblichen Ziele gleichgerichtet und mit ähnlichem Engagement verfolgen?

Ernst gemeinte Regiejagd mit entsprechenden Effekten ist echte Arbeit. Und so kommt man schnell dahin, seine Zeit möglichst effektiv für die Jagd investieren zu müssen. Provokant kann man sagen: Wer dort noch nicht angekommen ist, hat offenbar noch Luft. Und wer es mal probiert, wird feststellen: Effektiver als im April, geht Rehwildbejagung kaum.

Chance oder Scherz?

Aus meiner Sicht bietet der April eine echte Chance effektiv und konzentriert den Abschuss voranzubringen. Wenn das gelingt, können echte Ruhephasen in den seit 50 Jahren bekannten »saure Gurken Zeiten« (siehe wieder Abb. 1) auch dem Wild tatsächlich Ruhe (zumindest vorm Jäger) einräumen. Wir müssen ja nicht von Anfang April bis Ende Januar jagen. Aber wir können es innerhalb des Zeitraumes dann tun, wenn es erfolgversprechend ist und dann lassen, wenn nicht... Und dann erhöht sich die tatsächliche Jagdzeit nicht um vier Wochen.

Ab April kann es losgehen. Warum eigentlich nicht einfach mal machen? Der frühe Vogel usw....

Und jetzt kommen Sie: »Ja, bei mir geht das nicht, weil...«

- ...es im April zu kalt ist?
- ...das Rotwild gestört wird?
- ...ich die April-Rehe im Mai auch kriege?
- ...es bisher noch nie ein Problem war den Plan zu erfüllen?
- ...das Wild dann gar keine Ruhe mehr hat?
- ...ich auf den Konflikt mit Jagdnachbarn verzichten kann?

Wer nicht will, dem fällt schon etwas sein.
Wer will, der startet früh!



Der König des Waldes: Leitwild oder Leidwild?

Majestätisch – keine Frage! Aber Richtschnur unserer Jagdstrategie?



28

Audit zur Rotwildbewirtschaftung im Staatswald

Text: André Schulenberg, LBL
& Martin Klein, LBL

Der König des Waldes... Zweifelsfrei ist Rotwild eine majestätisch anmutende Wildart. Und genauso wenig Zweifel besteht auch für HessenForst daran, dass Rotwild zur heimischen Natur dazugehört und der Wald ein wichtiger Bestandteil seines Lebensraumes ist. Doch wer Rotwild in seinem Revier hat, der weiß um die Herausforderung, die mit seiner Bejagung und seinem Management verbunden ist. Der Begriff »Management« gefällt eigentlich nicht besonders, doch die »Hege« ist leider vor dem geistigen Auge zu sehr mit großen Mais- und Rübenhaufen verknüpft... Gemeint ist schlichtweg der gesamte Umgang mit der Wildart.

Konzept vs. Realität

Dazu hat der Landesbetrieb mit der »Konzeption für lebensraumangepasste Rotwildbestände« ein ausgefeiltes Strategiepapier verfasst, das für den Staatswald den verbindlichen Rahmen vorgibt. Ziel dabei ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Anforderungen des Rotwildes gerecht werden und dadurch Schältschäden auf ein erträgliches Maß begrenzen. Das Konzept wurde auch von Dritten, nämlich bei einem Rotwildsymposium der Deutschen Wildtierstiftung, als sehr gut hervorgehoben.

Festzustellen ist jedoch, dass die Jahresstrecken beim Rotwild (in der Regiejagd wie in ganz Hessen) stetig steigen, ohne dass sich dabei die Schältschäden auf breiter Fläche auf dem geforderten Niveau von unter 1% bei der Fichte und unter 0,5% bei der Buche einpendeln. Das Gegenteil ist der Fall: Von 24 Rotwildgebieten liegen lediglich 7 Gebiete bei Buche und Fichte unterhalb der Toleranzwerte, während in 9 dieser 24 Rotwildgebiete die frischen Schältschäden

bei mindestens einer Baumart leider mehr als doppelt so hoch sind, als jagdrechtlich vorgegeben.

Signifikante Unterschiede zwischen Staatswald und Nicht-Staatswald haben dabei leider eher Seltenheitswert.

Audit zeigt Anpassungsbedarf

Dies war Anlass die »Konzeption für lebensraumangepasste Rotwildbestände« mit Blick auf die Umsetzung im Landeswald in ausgewählten Forstämtern auf ihre Wirksamkeit im Rahmen eines Audits zu prüfen. Die Befunde:

Nicht überall nutzen wir bei der Abschussplanung konsequent die Rahmenbedingungen der Schalenwildrichtlinie in unserem Interesse aus. Ein jährliches Jagd-Ziel und die entsprechende Strategie zur Zielerreichung werden zwischen Forstamtsleitung und Revierleitung nicht immer gemeinsam definiert, quantifiziert und festgehalten. Gleiches gilt für verpachtete Jagden, bei denen eigentlich eine jährliche Zielvereinbarung über die Abschusshöhe zu



vereinbaren ist. Beides macht eine unterjährige Diskussion auf sachlicher Basis schwieriger, als ohnehin schon.

Rotwildjagd ist anspruchsvoll. Daraus wird vielerorts abgeleitet, dass nicht jede Jägerin und jeder Jäger dabei eine Hilfe ist. Sicherlich ist Erfahrung wichtig – doch wenn niemand Erfahrungen machen darf, ist die »Spezies der erfahrenen Rotwildjäger« wohl bald vom Aussterben bedroht. Feststellen müssen wir auch: je mehr jagdliche Unterstützung (über Jagderlaubnisscheine, Gruppenansätze, Jagdwochenenden) zugelassen wird, desto besser sind die Streckenergebnisse auch beim Rotwild in Qualität und Quantität.

Jagd und Ruhe

Eigentlicher Kern der Konzeption ist jedoch die Strategie bei Jagd- und Ruheintervallen und eine entsprechende Zonierung. Die definierten Intervalle werden nicht überall eingehalten, die Apriljagd auf die Jugendklasse nicht überall konsequent

Aus dem Größten raus und dann: Geschält!



Ein wichtiger
Schlüssel:
frühzeitige
Jagd auf Kalb
und Alttier mit
dem Ziel der
Dublette.



30

genutzt, die Schwerpunktbejagung im August und September nicht überall konsequent betrieben. Woran liegt das? Die Brunft genießt zur Bejagung (oder auch nur zur Beobachtung) der Hirsche einen hohen Stellenwert. Intensive Kahlwildjagd in August und September kommt da vielen doch eher ungelegen. Die Folge: Wir laufen dem Alttierabschuss bis zum Schluss hinterher und schaffen es vielerorts nicht, mind. 20% vom Gesamtabschuss mit Alttieren zu erfüllen. Wildbiologen sind sich aber einig: Hierauf (also auf mind. 20% AT-Anteil) muss der Fokus liegen, wenn eine Reduktion erforderlich ist.

Ein weiterer Eckpfeiler der Konzeption: Ruhezone. Klingt erstmal gut und passt zur Rotwildbiologie. Probleme treten auf, wenn diese nicht revierübergreifend geplant oder zu groß dimensioniert sind und zudem in Schadensschwerpunkten liegen. Oftmals werden sie auch zu heimlichen Refugien, die Ausgangspunkte für Schäden sind oder die Jagd insgesamt zu stark behindern. In Gemengelage zu anderen Waldbesitzern stehen außerhalb des Staatswaldes i. d. R. großflächige »Ruhezone« in faktisch (außerhalb der Brunft) unbejagten Waldkomplexen bereit. Unser Einfluss auf die Rotwildpopulation ist dort gering – ob mit oder ohne Ruhezone.

Was bedeutet das?

Die »Konzeption für lebensraumangepasste Rotwildbestände« ist im Kern eine gute Sache. Daran werden wir festhalten. Bei der jagdlichen Zonierung muss auf Wiederbewaldungsschwerpunkte und Gemengelage besser eingegangen werden. Verbindliche Ziele für die unterjährige Abschusserfüllung und Nutzung der Intervalle sollten verstärkt genutzt werden. Ebenfalls soll abgebildet werden, dass die Jagdstrate-

gie und der Fokus in der Reduktionsphase anders zu definieren ist, als bei entspannter Schältschadenssituation.

Es kommt letztlich darauf an, dass die Konzeption angepasst an die örtliche Situation umgesetzt wird. Erst dann kann sie eine Hilfe sein und Wirkung entfalten. Beide Autoren sind weiß Gott keine Rotwild-Profis, wissen aber um die hohen Anforderungen und den Aufwand den die Umsetzung vor Ort erfordert. Das Konzept ist das eine, aber schon BVB-Legende Adi Preißler wusste: »Grau ist im Leben alle Theorie – aber entscheidend ist auf'm Platz.« So ist es. Denn am Ende wird der Erfolg unserer Regiejagd zu Recht daran gemessen, wie der Wald aussieht. Unser Anspruch dürfte klar sein: Liegen die Ergebnisse der SSE im Staatswald unter den Grenzwerten oder zumindest signifikant besser als im Rest des Rotwildgebietes.

Und last but not least – da es nach wie vor ein zentraler Punkt, vielleicht sogar der Knackpunkt bei der Rotwildbejagung ist: Die Trophäenjagd auf Hirsche darf im Staatswald nicht die Jagdstrategie vorgeben. Egal wie sich die Schadenssituation im jeweiligen Gebiet darstellt: Alles ist auf die Erfüllung des weiblichen Abschusses auszurichten. Packen wir es an!



Höhenrettung, Genese und Status Quo!

Einsatz des Klettersitzes bei HessenForst

Text: Ronny Kolb, FA Beerfelden

Als 2015 der erste Klettersitz im Forstamt Beerfelden eingesetzt wurde, hieß es zunächst von allen Seiten: »Das ist viel zu gefährlich!« »Das ist bald wieder vorbei, wenn der Erste vom Baum fällt!« »Das ist doch nur was für die ganz Jungen!« »Die hängen da unkontrolliert in den Bäumen rum. Eine Rettung der Baumkletterer kann nur durch das Umsägen des Baumes erfolgen.«

31

Diese Befürchtungen sind zum Glück heute nicht mehr zu hören, wenn in den hessischen Forstämtern zu Bewegungsjagden eingeladen wird, bei denen neben Hochsitzen und Drückjagdböcken auch Klettersitze eingeplant sind. So sind mittlerweile Klettergurte, persönliche Schutzausrüstung und der »Schnallomat« an vielen Treffpunkten nichts ungewöhnliches mehr und gehören fast schon wie z.B. die orangefarbenen Jacken und Mützen zum Erscheinungsbild der Jägerinnen und Jäger. Wie sich die Zeiten geändert haben! Der Einsatz des Klettersitzes findet immer größeren Anklang, denn er ermöglicht ein deutliches Plus an Sicherheit, sowie ein enormes Maß an Flexibilität beim Jagdeinsatz. Aber es hat auch einiges an Überzeugungsarbeit, viel Engagement und viele Stunden an Abstimmungsarbeit bedurft um mit den verschiedensten Stellen im Landesbetrieb zusammen diesen neuen Weg zu beschreiten.

In diesem Beitrag möchte ich aber nicht mehr das Für und Wider des »Einsatzes des Klettersitzes« diskutieren, sondern auf ein in diesem Zusammenhang unabdingbares und hoffentlich nur im äußersten Notfall einzusetzendes Hilfsmittel eingehen. Und zwar die Höhenrettung eines »Verunfallten«, der nicht mehr in der Lage ist, sich selbst vom Baum abzulassen bzw. sich selbst zu retten. Das sich bei HessenForst derzeit etablierte Höhenrettungsverfahren stellt eine sichere Variante der Höhenrettung dar, ist durch die Berufsgenossenschaften und die Versicherer anerkannt und im Übrigen auch durch die Forstämter mit vertretbarem Aufwand leistbar. Nichts desto trotz wird sich das Verfahren der Höhenrettung immer weiterentwickeln.





Filme zum Einsatz des Klettersitzes

Über die Höhenrettung und den Einsatz der Klettersitze wurden Erklärvideos erstellt. Diese findet man sowohl im Arbeitsschutzhandbuch als auch auf YouTube.

Einfach den QR-Code einscannen und man gelangt zum YouTube Kanal von HessenForst



32

Wie ist die derzeit gängige Höhenrettung entstanden:

Auf der Suche nach einer Alternative zur Schulung der Höhenrettung durch die Seilkletterschule in Oerrel, kamen wir 2019 ins Gespräch mit einem ortsansässigen Unternehmer, im Odenwald aus dem Bereich der Sicherheitsfällungen und der Baum- und Industriekletterei bekannt. Nach einem Erstkontakt und einer Beschreibung der zu erlernenden Fähigkeiten, stellte uns diese Firma einen Fortbildungstag zusammen, den wir mit 10 Mitarbeitern aus den Forstämtern Darmstadt und Dieburg im Forstamt Dieburg wahrnahmen. Tenor am Ende dieses Tages war unisono, dass sich alle in der Lage fühlten, alleine eine Höhenrettung durchzuführen. Gegenüber der anfänglich durchgeführten Höhenrettung mit dem Einsatz von 3 - 4 Höhenrettern stellte dies eine deutliche Verbesserung der Rettungsabläufe dar.

Heute finden diese Schulungen zur Höhenrettung in vielen hessischen Forstämtern statt und es gibt durch dieses dezentrale Angebot nahezu immer einen Termin, an dem interessierte Personen, ganz in der Nähe teilnehmen können.

Als Resultat sind immer mehr Höhenretterinnen und Höhenretter auf der Fläche verfügbar, die auch an den Jagdtagen gerne zur Verfügung stehen. Dies vereinfacht sowohl die Planung des Klettersitzeinsatzes an sich und führt darüber hinaus zu einem deutlichen Plus an Sicherheit. Derzeit können wir im Forstamt Beerfelden bei einer Bewegungsjagd fünf bis zehn »Klettersitzler«

durch zwei bis drei Höhenretter absichern. Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Forstämtern ist hierbei unerlässlich und hat sich in den letzten Monaten auch bewährt und ausgezahlt. Diese forstamtsübergreifende Zusammenarbeit praktizieren wir aber nicht nur bei der Durchführung der Jagden, sondern auch während gemeinsamer Trainings der Höhenrettung. Gewinnbringend ist dabei der regelmäßig stattfindende Erfahrungsaustausch, die Überprüfung der persönlichen Schutzausrüstung und der Höhenrettungsutensilien.

Ich möchte mich an dieser Stelle, sowohl bei den vielen Kolleginnen und Kollegen bei den Forstämtern als auch den zuständigen Personen im Bereich des Arbeitsschutzes bedanken, die den Einsatz des Klettersitzes forciert, ja möglich gemacht haben. Der Blick über die Landesgrenze hinaus zeigt deutlich, dass wir gerade im Bereich der Höhenrettung derzeit eine Vorreiterrolle innehaben und vieles, was bei uns schon selbstverständlich praktiziert, in anderen Forstverwaltungen erst begonnen wird.



Interview mit Nicolai Graß

Text: Redaktion Mitarbeiterzeitung

Bei HessenForst sollen zeitnah zehn neue Stellen mit Revierjägerinnen und Revierjägern besetzt werden. Dabei handelt es sich unter den aktuellen Bedingungen um eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Das Redaktionsteam hat bei einem bereits etablierten Kollegen nachgefragt, was ihn dazu bewog Revierjäger zu werden, wie sein Arbeitsalltag aussieht und welche Visionen er für seinen Berufsstand hat.

Revierjäger bei HessenForst

STECKBRIEF:

Name:
Nicolai Graß

Jahrgang:
1986

Beruf:
**Revierjagdmeister
F Jagdbetrieb bei HF**

seit:
01.04.2019

Einsatzdienststelle:
Forstamt Frankenberg-Vöhl



Nicolai Graß mit seinen Mitarbeitern

Herr Graß, Sie sind seit 01.04.2019 als Revierjäger im Forstamt Frankenberg-Vöhl beschäftigt. Wie sieht Ihr Aufgabenspektrum und Ihr Einsatzgebiet aus?

Meine Aufgaben im Forstamt Frankenberg-Vöhl sind sehr vielfältig. Das größte Aufgabengebiet umfasst die Planung und Organisation von großräumigen Bewegungsjagden. In der Regel beginnt meine Tätigkeit mit der Kartierung auf der Fläche. Nach der Aufnahme der Drückjagdstände und Markierung im Gelände erfolgt die Übertragung ins betriebliche GIS und die Vergabe der Standnummern. Parallel erstelle ich bei der Kartierung eine Arbeitsliste für jeden einzelnen Stand. Je nachdem, ob es sich um einen Drückjagdhocker, Klettersitz oder Schirm handelt und je nach Örtlichkeit sind unterschiedliche Arbeiten auszuführen: Aufbau der Infrastruktur, Kennzeichnung der Zuwegung bzw. der Tabuzonen und Freischneiden des Schussfeldes. In der Summe ergibt sich der Arbeitsaufwand und der Bedarf an Material und Arbeitskapazität. Die Umsetzung erfolgt entweder durch Unternehmer, durch unsere Forstwirte oder auch durch mich direkt.

Die Drückjagdhocker (ca. 120 Stück jährlicher Bedarf) werden im Forstamt Frankenberg-Vöhl in Eigenregie auch mit engagierten Helferinnen und Helfern aus dem Jagdteam gefertigt. Das Bestellen von Schnittholz, das Zuschneiden der Sortimente und die Logistik für die Werkzeuge liegt in meinem Aufgabenbereich.

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Tätigkeit befasst sich mit dem bei HessenForst neu etablierten Klettersitzen. Neben der Durchführung von Klettersitzlehrgängen (2021 ca. 70 Lehrgangsteilnehmer) konnte ich auch bei Themen wie der Überarbeitung der Klettersitz-PSA, bei der Entwicklung der Höhenrettung und den neuen Schulungsfilmern mitwirken.

Neben den handwerklichen Tätigkeiten unterstütze ich das Forstamtsteam bei den erforderlichen Verwaltungsarbeiten wie die Abfrage der Hundeführerinnen und Hunde-



Drückjagdhockerbau im großen Stil

führer, der Anstellerinnen und Ansteller und der Klettersitz-Jägerinnen und -Jäger für die Planung der Bewegungsjagden. Auch die Betreuung der Wildkammer und die Abgabe an den jeweiligen Wildhändler liegt in meinem Aufgabenbereich.

Auf Revierebene leite ich ein Jagdteam. Hier organisiere und plane ich eigenverantwortlich den Jagdbetrieb (Einzel- bzw. Gruppenansätze, Instandsetzung der Jagdeinrichtung, Hochsitzneubau, ...).

Auch Sonderaufgaben wie das Aufbauen eines unternehmerunterstützten Systems für den serienmäßigen Bau von Hochsitzen umfassen mein Aufgabenspektrum.

Sie sind einer der ersten »Berufsjäger« beim Landesbetrieb Hessen-Forst. Was waren Ihre Beweggründe sich für dieses neue Aufgabengebiet zu bewerben und haben sich Ihre Erwartungen bisher erfüllt?

In meiner bisherigen Tätigkeit als Berufsjäger in der Privatwirtschaft wurde bei der Jagd mehr Bedeutung auf Trophäenstärke und hohe Wildbestände gelegt. Wildschäden am Wald fanden keine Beachtung, eine sehr hohe persönliche Belastung war regelmäßig der Fall. Da ich aber nicht nur eine Ausbildung zum Revierjagdmeister habe, sondern zuvor noch eine zum Forstwirt im Forstamt Burgwald absolvierte, betrachtete ich das Thema »Wild und Wildschäden« zunehmend kritischer. Als ich die Stellen-

ausschreibung des Forstamtes Frankenberg-Vöhl zur Einstellung eines Berufsjägers gesehen habe, stand mein Entschluss zur Bewerbung fest. Nach meiner dortigen Einstellung haben sich meine Erwartungen mehr als erfüllt. Es haben sich zusätzlich viele positive Entwicklungen ergeben, an die ich im Vorfeld gar nicht bedacht habe. Besonders möchte ich da meinen Kollegenkreis erwähnen, der mich von Anfang an sehr herzlich aufgenommen hat.

Jagdliche Themen werden oft sehr leidenschaftlich diskutiert und die Beweggründe zu jagen sind mitunter sehr verschieden. Hatten Sie Bedenken »zwischen die Fronten« zu geraten?

Seit 2008 bin ich Berufsjäger und habe in dieser Zeit gelernt, wie man mit diesen Bedenken und teilweise Vorwürfen umgehen kann, um nicht »zwischen die Fronten« zu geraten. So manche Diskussion kann mit guten fachmännischen Erklärungen schnell beendet werden.

Welche Arbeitserleichterungen bringt dieses Revierjägerkonzept für Revier- und Jagdleitungen?

Mein größtes Aufgabengebiet liegt bei der Planung und Organisation von großflächigen Bewegungsjagden. Und genau hier erfolgt die Arbeitserleichterung für Revier- und Jagdleitung. Diese Bewegungsjagden sind für die waldbauorientierte Jagdstrategie ein wesentlicher Pfeiler. Um solche Jagden erfolgreich durchführen zu können, muss besonders bei der Standauswahl im Vorfeld sehr intensiv gearbeitet werden (Standauswahl an oder in den Dunkelbrücken, weg von Wegen und Schneisen, ...). Der Aufwand einer Bewegungsjagd ist sehr zeit- und kostenintensiv, umso wichtiger ist der Erfolg. Der Berufsjäger unterstützt somit die Revier- und Jagdleitung, die Jahr für Jahr neue und zusätzliche Aufgabengebiete überantwortet bekommt.

Wie denken Sie, wird die Jagd bei HessenForst in zehn Jahren organisiert sein?

In Anbetracht des Klimawandels und der Mammutaufgabe Wiederbewaldung der riesigen Freiflächen muss der Jagd eine sehr hohe Bedeutung zukommen. Ohne angepasste Wildbestände kann kein stabiler und gemischter Wald gestaltet werden. Hier den Weg zu gehen, zusätzliche Kapazitäten im Bereich Berufsjäger zu organisieren, ist sicher zielführend.

Welche Vision haben Sie für die Zukunft Ihres Berufsstandes?

Ich wünsche mir für meinen Berufsstand eine Aufwertung und Anerkennung. Die Jagd wird in Zukunft eine noch wichtigere Schlüsselstellung einnehmen, vorausgesetzt, sie wird so betrieben, dass sie eine waldbauliche Wirkung entfaltet. Berufsjäger können hier als Funktionspersonal fachlich einen wesentlichen Beitrag leisten, die Qualität im Bereich Regiejagd verbessern helfen und Revierleitungen entlasten. So können zukunftsorientierte, engagierte Berufskolleginnen und -kollegen mit dazu beitragen, klimastabile und artenreiche Wälder zu etablieren. Jagd war schon im-

mer nachhaltige Nutzung, sie kann und muss auch zur nachhaltigen Stabilität unserer Wälder beitragen.

Das Redaktionsteam bedankt sich bei Nicolai Graß für das Interview und wünscht ihm viel Erfolg und Freude bei seinen Aufgaben.

»Ohne angepasste Wildbestände kann kein stabiler und gemischter Wald gestaltet werden.«



Einsatz von Technik bei der Drückjagd Vorbereitung

Erster »Zertifikatslehrgang Pflanzung« im Forstamt Jossgrund

Text: Sebastian Merkel, FA Jossgrund & Manuela Gebhardt, FA Jossgrund

Pflanzung bei HessenForst

Der 1. »Zertifikatslehrgang Pflanzung« im Landesbetrieb HessenForst fand Ende November letzten Jahres im Forstamt Jossgrund statt. Dazu ließ sich der Unternehmer Dennis Schaaf mit seinen Mitarbeitern durch die Weiterbildungsbeauftragten des Forstamts, die FWM Jens Gösseringer und Michael Loder in Theorie und Praxis schulen, um künftig fachgerechte Pflanzarbeiten durchführen zu können und somit auch das Portfolio des Unternehmens langfristig zu erweitern.

Neben der Beurteilung der Qualität von Forstpflanzen, der Auswahl geeigneter Pflanzverfahren in Abhängigkeit von Standort und Sortiment, war die fachge-

rechte Ausführung wichtiger manueller Pflanzverfahren (Hohlspaten, Neheimer Pflanzspaten, Rhodener Pflanzhaue und Erdbohrgerät) Lehrgangsinhalt. Auch die Organisation der Pflanzung, wie das Einmessen von Pflanzreihen, der Transport und die Behandlung der Pflanzen wurden thematisiert.

Am Ende des zweitägigen Lehrgangs legten die Teilnehmer trotz über Nacht hereingebrochenen widrigen Witterungsverhältnissen die Abschlussprüfung ab, in dem sie mit der Pflanzung von je 30 Pflanzen die erfolgreiche Vermittlung der Lehrgangsinhalte nachwiesen. Denn nur wenn 90% der Pflanzen fachgerecht und fehlerfrei gesetzt sind, wird das Zertifikat erteilt.

Die Übergabe der Zertifikate übernahm im Anschluss dann der BLP des Forstamts Jossgrund, Sebastian Merkel, der sich sehr

über die gelungene Veranstaltung freute. Die Forstwirtschaftsmeister lobten die engagierten Lehrgangsteilnehmer und alle Beteiligten waren sich einig, dass man hier eine gute Investition in die Zukunft des hessischen Waldes getätigt hat, die nachahmungswürdig ist.

Die Teilnehmer haben durch diese Aktion eine spezielle Bindung zu dieser Kulturlandschaft aufgebaut und beabsichtigen im kommenden Sommer die Flächen erneut aufzusuchen, um ggf. notwendige Maßnahmen in Abstimmung mit dem Forstamt als »Patenschaft« durchzuführen.

Pflanzschulungen und Pflanzprüfungen können über das FBZ Weilburg angefragt und durch die Weiterbildungsbeauftragten bei Bedarf an verschiedenen Orten in Hessen durchgeführt werden.



Die Lehrgangsteilnehmer des Zertifikatslehrgangs Pflanzung ließen sich durch den einsetzenden Schneefall nicht die gute Laune nehmen.

Kultur- und
Jungwuchspflege

Unsere Mam- mutaufgabe der nächsten Jahre

Text: Frank Bösser, FA Biedenkopf &
Lars Wagner, FA Biedenkopf

»Licht, Frost, Gras, Maus - aus!«

Diesen berühmten Satz kennen wir alle. Er komprimiert die Erkenntnis, dass Freiflächenkulturen der Waldbäume in vielen Fällen extrem gefährdet sind, bevor man sie als gesichert ansehen kann. Frost - nur eine der Strahlungskomponenten zusammen mit UV-Licht, Hitze und Trockenheit -, das explosionsartige Wachstum der krautigen Vegetation, von Gräsern und Sträuchern (Holunder, Ginster, Faulbaum, ...) sowie der Fraß von Insekten, Nagern und Wiederkäuern, können unseren Kulturerfolg auf großen offenen Flächen sehr stark gefährden.

Gerade im Klimawandel kommt der Verjüngung der Kalamitätsflächen mit klimaresilienten Baumarten eine ganz besondere Bedeutung zu. Durch die Schäden der letzten Jahre sind zudem riesige Kahlflächen entstanden, deren Wiederbewaldung nicht nur eine finanzielle Herausforderung darstellt.

Einfach den QR-Code einscannen. Dort finden Sie nähere Informationen und Anregungen zum Thema.



Tafelspitz aus der Rotwildkeule mit Meerrettichsoße, Salzkartoffeln und Wirsinggemüse

Rezept: Ralf Jäkel, FA Wettenberg

Zutaten:

- » Tafelspitz (Unterschale)
aus der Rotwildkeule
- » Wildfonds
- » Suppengemüse, Petersilie
- » Kartoffeln
- » Meerrettich
- » Wirsing
- » Sahne
- » Salz, Pfeffer, Paprika, Muskat,
ggf. etwas gekörnte Gemüsebrühe
- » Weißwein

Für die Zubereitung des Wildfonds braucht man einen großen Topf. Darin ein paar Kilo Knochen eines Stück Rotwildes unter Zugabe verschiedener Gemüse (Zwiebel, Möhre, Sellerie, Lauch, Petersilienwurzel, Pastinake, Liebstöckel, ...), Lorbeerblatt, Wachholderbeeren, Salz und Pfeffer bei kleiner Hitze mehrere Stunden auskochen. Den Fond abseihen und das Stück Fleisch auf kleiner Flamme darin gar ziehen lassen. Die Garzeit hängt von der Größe des Tafelspitzes und dem Alter des Stücks ab. Nach Geschmack kann man den Fonds auch mit einem ordentlichen Schluck Weißwein(Riesling!) verfeinern.

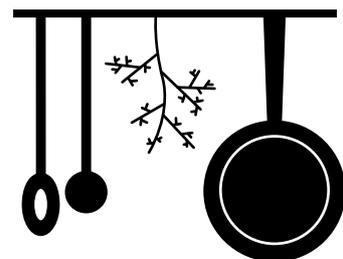
Kartoffeln schälen und im Salzwasser 20 Minuten kochen lassen. Abgießen und mit gehackter Petersilie bestreuen.

Wirsing fein schneiden und kurz kochen. Abgießen und je nach Geschmack nur mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken. Oder aber eine Bechamelsoße herstellen und mit Salz, Pfeffer, Muskat abschmecken. Bechamelsoße: Butter/Margarine in einem Topf zerlassen, Mehl einrühren und mit dem aufgefangenen Kochwasser des Gemüses ablöschen. Vorsicht! Das Mehl klumpt leicht. Mit Sahne verfeinern und mit Muskat, Salz und Pfeffer abschmecken.

Für die Soße empfiehlt sich ein Glas Meerrettich zu kaufen. Die Ernte der Wurzel und vor allem das säubern und reiben ist ziemlich aufwendig. Den Meerrettich unter Zugabe von Sahne (bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist) erhitzen. Dazu passt hervorragend ein Rheingauer Riesling (der ist ja eh schon in der Soße).

Guten Appetit

PS: Die übrig gebliebene Brühe kann sehr gut zu einer Wild- oder Zwiebelsuppe weiterverarbeitet werden.



Jahrringbau und Qualitätssortierung bei Eiche

Text: Dr. Andreas Weller, NW-FVA

Waldbauliche Behandlung der Traubeneiche

Wie wirken sich früh einsetzende und verschieden starke Durchforstungen auf das Durchmesserwachstum der Traubeneiche aus?

Der Jahrringbau ist ein bedeutendes Qualitätsmerkmal von Eichen-Rundholz. Feinringiges Eichenholz mit durchschnittlichen Jahrringbreiten bis 2 mm gilt norddeutscher Sortierpraxis entsprechend als furniertauglich. Vor diesem Hintergrund werden starke Durchforstungen zur Förderung des sekundären Dickenwachstums bei Eiche kontrovers diskutiert. Die NW-FVA hat eine Untersuchung zu den Auswirkungen verschieden starker, quantifizierter Durchforstungen auf das Durchmesserwachstum jüngerer Traubeneichen durchgeführt und stellt hier die Ergebnisse vor.

Die Auswertung stützt sich auf einen Traubeneichen-Durchforstungsversuch, der im Alter 29 angelegt wurde, und fokussiert auf das Durchmesserwachstum der Z-Bäume. Die Versuchsanordnung umfasst eine mäßige, starke und sehr starke Hochdurchforstung mit 120 Z-Bäumen je ha (jeweils im Sinne eines »E-Grades«). Die Grundfläche einer standortanalogen Nullfläche dient zur objektiven Staffelung der Eingriffsintensität mit 100:80:65:50 %. Der Einfluss der Jungdurchforstungen auf den Durchmesserzuwachs wird anhand empirischer Zeitreihendaten beurteilt. Bei der letzten ertragskundlichen Aufnahme betrug das Baumalter 44 Jahre. Die über dieses Alter hinausgehende Durchmesserentwicklung wird mittels Wachstumsmodell BWinPro simuliert.

Die Traubeneiche (*Quercus petraea* [Matt.] Liebl.) kommt auf trockenen bis frischen, mittel- bis tiefgründigen Böden vor, meidet staunasse und wechselfeuchte Standorte, toleriert auch schwach nährstoffversorgte Böden. In Deutschland findet man sie bevorzugt in Mittelgebirgslagen.

Versuchsgrundlagen

Die NW-FVA verfügt über eine Versuchsfläche, in der die Auswirkungen früh einsetzender Durchforstungen auf das Wachstum der Traubeneiche untersucht werden können. Der Versuchsbestand ist aus Pflanzung von 8.000 Eichen je ha hervorgegangen, wovon im Alter 29 noch 2.340 Stück je ha vorhanden waren.

Der Versuch liegt in der submontanen Wärmestufe im Unteren Solling, Niedersachsen, WGB »Mitteldeutsches Trias-Berg- und Hügelland«. Geologisches Ausgangsmaterial sind Lössfließerden



mit Buntsandsteinbeimengungen über mittlerem Buntsandstein, aus denen sich bodentypologisch ein podsoliges Kolluvisol über Braunerde entwickelt hat. Der Boden wird als tiefgründig, frisch und mesotroph beschrieben. Die langfristigen Temperatur- und Niederschlagswerte kennzeichnen das Klima als stark subatlantisch. Eine über die Messfelder gemittelte extrapolierte 0,3. Eichen-Oberhöhenbonität charakterisiert den Standort als sehr leistungsfähig.

Mit Blick auf die langen Produktionszeiträume in der Eichenwirtschaft und die erst kurze Datenzeitreihe wurde die Untersuchungsfragestellung mithilfe einer Kombination aus empirischen Versuchsflächendaten und darauf aufbauenden Modellrechnungen beantwortet.

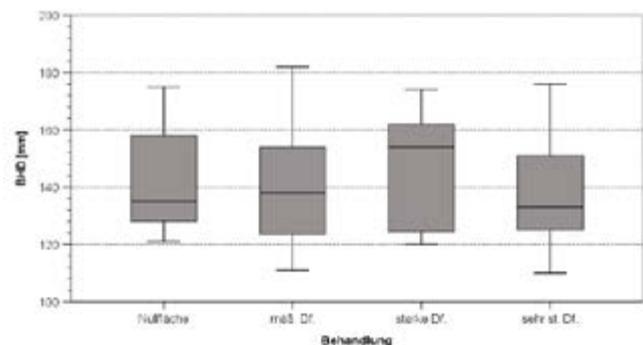


Abbildung 1: Verteilung der Z-Baum-Durchmesser (BHD) bei Durchforstungsbeginn getrennt nach Behandlungsvarianten.



Blick in die Versuchsfläche Münden 2009j, Parzelle mit starker Durchforstung (NW-FVA 2010). Z-Bäume sind mit gelbem Band markiert.

Einfluss der Jungdurchforstungen auf den Durchmesserzuwachs
Bei Durchforstungsbeginn unterschieden sich die Z-Baum-Kollektive hinsichtlich der Verteilung ihrer Durchmesser (Abbildung 1). Die Darstellung beinhaltet die mittelsten Werte, Mediane, der Durchmesser-Verteilung getrennt nach Behandlungsvarianten, die zugehörigen 25 %- und 75 %-Quartile sowie die Wertebereiche. Die Durchmesserstreuung hängt vom konkurrenzbedingten Grad der Differenzierung ab. Zu den unterschiedlichen Mittelwerten der Messreihen trägt auch die zwischen den Messfeldern abweichende Standortleistung bei, die sich in einer Spannweite von 3/10 Ertragsklassen (0,2. Ekl. bis 0,5. Ekl.) ausdrückt.

Abbildung 2 visualisiert den absoluten mittleren Durchmesserzuwachs der Z-Bäume abhängig von der Behandlungsvariante summarisch für den 15-jährigen Messzeitraum (Alter 29 bis 44). In der Nullfläche liegt der Zuwachs bei 76 mm. Im Vergleich zum Zuwachs der Z-Bäume in der undurchforsteten Referenzfläche beträgt die positive Differenz in dem Versuchsfeld mit mäßiger Durchforstung nur 4 mm, während sich die Durchmesserüberlegenheit der Ausleseebäume unter den Auswirkungen starker und sehr starker Eingriffe gegenüber der Nullfläche auf 8 mm bzw. 13 mm beläuft.

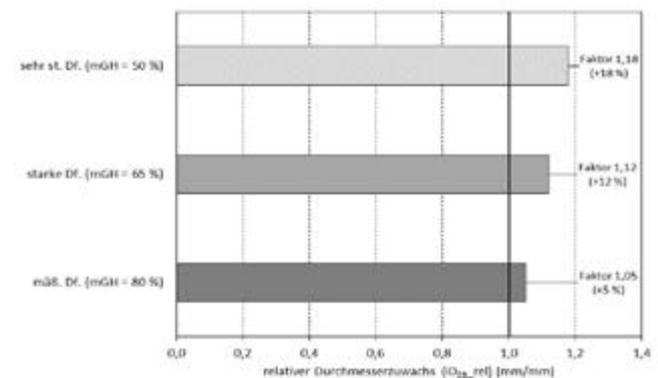
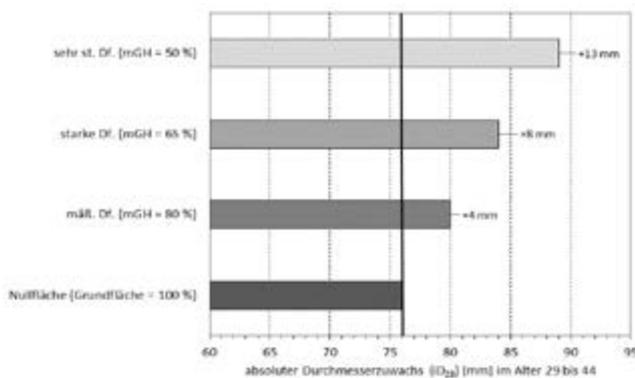


Abbildung 2: Absoluter mittlerer Durchmesserzuwachs der Z-Bäume (iD_Z) auf empirischer Datengrundlage für den 15-jährigen Zuwachszeitraum abhängig von der Behandlungsvariante. mGH = mittlere Grundflächenhaltung.

Abbildung 3: Relativer mittlerer Durchmesserzuwachs der Z-Bäume (iD_{Z_rel}) auf empirischer Datengrundlage für den 15-jährigen Zuwachszeitraum abhängig von der Behandlungsvariante.

Kronenfoto eines Z-Baumes (Bildmitte) und dessen Nachbarn in der Parzelle mit starker Durchforstung nach 4 Durchforstungsdurchgängen (NW-FVA 2019).



40

In Abbildung 3 ist der relative mittlere Durchmesserzuwachs der Z-Bäume für den 15-jährigen Zeitraum dargestellt. Um die Auswirkungen der Durchforstungen auf das sekundäre Dickenwachstum in den Messreihen mit unterschiedlicher Streuung der Durchmesser und mit unterschiedlichen Mittelwerten vergleichen zu können, wurde der Durchmesserzuwachs der Z-Bäume mathematisch standardisiert. In der Nullfläche nimmt der relative Durchmesserzuwachs den Wert 1 an, während die durch die Standorterweiterung im Zuge der verschiedenen starken Durchforstungen beeinflussten Zuwachswerte im Balkendiagramm in Abbildung 3 rechts der 1,0-Linie liegen. Die Zuwachssteigerung gegenüber der Nullfläche beträgt bei mäßiger Durchforstung 5 %, bei starker Durchforstung 12 % und bei sehr starker Durchforstung 18 %.

Simulierte Durchmesserentwicklung

Das Wachstum der Eiche ist durch eine frühe Zuwachskulmination gekennzeichnet. Die Durchforstungen im Modell erstrecken sich bis zu einer Bestandesoberhöhe (H100) von 28 m. Danach finden auch in der Praxis in der Reifephase nur noch schwächere Eingriffe im Sinne einer Vorratspflege statt, bis die angestrebten Dimensionsziele erreicht sind.

Die Simulationsläufe bis zum Erreichen des Oberhöhengrenzwertes basieren auf den Einzelbaumwerten der letzten ertragskundlichen Aufnahme. Die Z-Baum-Auswahl im Rahmen der Simulatio-

nen wurde auf der Grundlage der in den Messfeldern tatsächlich festgelegten Ausleseebäume vorgenommen. Das Wachstumsmodell schätzt die Entwicklung der Oberhöhe abhängig vom Site-Index (»absolute Oberhöhenbonität im Alter 100«) eines Messfeldes ein und unterstellt Baumalter zwischen 63 und 72 Jahren bis der Oberhöhengrenzwert von 28 m. erreicht wird. Nach Abschluss der Durchforstungsphase wird bei mäßiger Durchforstung ein mittlerer Z-Baum-Durchmesser von 32,6 cm berechnet. In dem Messfeld mit starker Durchforstung beträgt der Durchmesserwert 34,2 cm und in der Parzelle mit sehr starkem Eingriff 36,7 cm, gegenüber einem deutlich geringeren mittleren BHD der Z-Bäume von 27,9 cm in der Nullfläche. Der maximale Durchmesser beträgt bei sehr starker Durchforstung 45,9 cm, bei starker Durchforstung 41,5 cm, bei mäßiger Durchforstung 38,3 cm sowie in der standortanalogen und undurchforsteten Referenzfläche 34,7 cm. Aus der Durchmesser-Alters-Beziehung wird bei Simulationseende für die Nullfläche eine durchschnittliche Jahrringbreite von 2,2 mm abgeleitet. Für die Parzelle mit mäßiger Durchforstung werden durchschnittliche Jahrringbreiten von 2,4 mm sowie für die Messfelder mit starker und sehr starker Durchforstung von jeweils 2,6 mm berechnet. Die Maxima der Jahrringbreiten betragen in der undurchforsteten Referenzfläche und bei mäßiger Durchforstung jeweils 2,8 mm, bei starkem Eingriff 3,1 mm und bei sehr starker Durchforstung 3,2 mm.

Wertung der Ergebnisse

Selbst in der Nullfläche liegt die durchschnittliche Jahrringbreite der Z-Bäume geringfügig über dem praxisüblichen Sortiergrenzwert für Eichen-Furnierholz und schon bei mäßiger Durchforstung entfallen große Anteile des Rohholzes auf das weniger wertvolle Sägeholz. Eichenbestände sind bereits aufgrund der bodenkundlich-klimatischen Charakteristika eines Anbaustandorts bezüglich des Güteziels in einen »Furnierholztyp« und einen »Schneideholztyp« zu unterscheiden [1]. Der Furnierholztyp ist dabei an Standorte mittlerer bis guter Leistungsfähigkeit gebunden. Der Versuchsbestand ist aufgrund des hohen Standortpotenzials a priori dem Schneideholztyp zuzuordnen.

Das Wachstumsmodell projiziert eine deutliche Steigerung des Durchmesserzuwachses der Eiche durch starke und sehr starke Z-Baum-bezogene Durchforstungen. Die aus der Durchmesser-Alters-Beziehung ableitbaren Jahrringbreiten bedingen eine Qualitätssortierung des Rohholzes, die zu Säge- statt zu wertvollerem Furnierholz führt.

Literaturhinweis

[1] Dong PH, Eder W, Muth M (2007) Traubeneichen-Durchforstungsversuche im Pfälzerwald. In: Landesforsten Rheinland-Pfalz, editor (2007) Mitt Forschungsanstalt Waldökologie Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz 63/07. Eiche im Pfälzerwald. pp 96-116



Ist die Mindestbaumzahl hier noch ausreichend?

Text: Thomas Rohde, HMUKLV

Mithilfe bei der Aktualisierung benötigt

Hochwertiges Saat- und Pflanzgut wird aktuell in großen Mengen benötigt. Informationen über zugelassene Erntebestände und damit Erntemöglichkeiten sind dafür eine wichtige Voraussetzung.

Die gemäß dem Forstvermehrungsgutgesetz (FoVG) zur Beerntung von Forstsaatgut zugelassenen Bestände sind nach § 6 (1) FoVG in einem Register hinterlegt. Dieses ist in Hessen seit 10 Jahren online verfügbar. Zum 01. Januar 2022 hat das Land Hessen den Anbieter gewechselt und nutzt das IT-Verfahren »Erntezulassungsregister Hessen« (EZR) der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA). Innovativ an dem neuen Fachverfahren ist nun die durchgängig digitale und damit reibungslose verwaltungsmäßige Abwicklung von forstlichen Erntemaßnahmen – von der Anmeldung bis hin zum Abschluss der Ernten. Durch die digitale Datenweiterleitung ergeben sich für die zuständigen Unteren und Oberen Forstbehörden zudem verbesserte Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten; für Nutzerinnen und Nutzer verbessern sich Anwenderkomfort und –betreuung.

Neues Erntezulassungsregister für zugelassene Erntebestände online

So werden auch Flächeninformationen in einer GIS-Anwendung angeboten, die derzeit noch abgestimmt werden. Weiterhin können Waldbesitzende, betreuende Forstämter und Erntebetriebe Erntemaßnahmen online anmelden. Dabei werden unter anderem Informationen erfasst zum Ernteort, zur Art des Vermehrungsguts, zur Sammelstelle, zum Erntebetrieb, zu Lieferanten und Empfängern. Gleichzeitig werden im EZR die zuständigen Stellen direkt automatisiert informiert. Die Prüfung und Genehmigung mit Ausstellung eines Stammzertifikats kann im Anschluss auf digitalem Wege zeit- und ressourcensparend erfolgen.

Nicht personenbezogene Daten zu den Erntebeständen sind online öffentlich einsehbar. Das Land Hessen geht mit dem EZR einen weiteren Schritt auf dem Weg, Behördenleistungen flächendeckend online anzubieten. Das IT-Verfahren wird bereits von den anderen Trägerländern der NW-FVA Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein genutzt. Daher war es ein logischer Schritt für das Land Hessen, sich dem anzuschließen.

Die Vorbereitung der Umsetzung des neuen digitalen EZR für Hessen fand in enger Zusammenarbeit der federführenden Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt Göttingen (NW-FVA) gemeinsam mit dem HMUKLV, den Landesstellen für Forstliches Vermehrungsgut an den Regierungspräsidien sowie Kolleginnen und Kollegen des Landesbetrieb HessenForst (Landesbetriebsleitung und Forstämter) statt. Allen Beteiligten sei dafür gedankt.

Der Betrieb des EZR erfolgt durch die NW-FVA, die den Zugang auf ihrer Homepage bereitstellt. Dort steht das EZR seit dem 1. Januar 2022 unter

www.nw-fva.de/EZR-HE



zum Aufruf bereit. Für jedes Forstamt wurden bereits Zugangsdaten an verantwortliche Personen versandt. Weitere Zugänge können über die Eingangsmaske beantragt werden.

Um die im EZR abgelegten Informationen auf dem aktuellen Stand halten zu können, sind die Landesstellen auf Informationen zum Zustand der Erntebestände angewiesen. Neben der Meldung neuer möglicher Erntebestände (siehe ImDialog 4/2020 Seite 18) ist es wichtig, Änderungen zu melden, falls der Verdacht besteht, dass die gesetzlichen Anforderungen nicht mehr erfüllt sind. Dies sind zum Beispiel Mindestgröße und –baumzahl oder qualitative Aspekte. Gerade die massiven Waldschäden der letzten Jahre haben auch die zugelassenen Erntebestände in Mitleidenschaft gezogen. So haben erste Überprüfungen bei zugelassenen Fichtenbeständen ergeben, dass diese zum Teil nicht mehr existieren. Erste Ansprechpartner hierfür sind die Bereichsleitungen Dienstleistung und Hoheit auf den Forstämtern und die Forstdezernate der Regierungspräsidien als zuständige Landesstellen.

Tipps aus dem Arbeitsplatzcoaching

Text: Martin Mahrenholz, LBL & Julia Hansen, LBL



Aufgaben-Priorisierung nach dem Eisenhower-Prinzip



42

Wir tun es ständig, vielleicht sogar ohne uns darüber bewusst zu sein: Wir setzen Prioritäten. »Was erledige ich als nächstes?« Diese Frage stelle ich mir vielfach am Tag und meine Antworten sind wesentlich für meinen Arbeitserfolg. Doch wie setzt man sinnvolle Prioritäten? Eine Methode, nach der Sie Ihre Aufgaben priorisieren können, ist das Eisenhower-Prinzip: Je nach Wichtigkeit und Dringlichkeit der Aufgabe, wird diese einer von vier Kategorien (Priorität A, B, C, oder D) zugeordnet. Die jeweilige Priorität bestimmt die dann folgende Aktion.

A-Aufgaben sind wichtig & dringend. Beispiel: Der Harvester kommt plötzlich schon morgen - zwei Wochen früher als geplant - ins Revier und es müssen noch Vorbereitungen getroffen werden. Erledigen Sie A-Aufgaben sofort oder so bald wie möglich (heute, am besten als erstes).

B-Aufgaben sind wichtig aber (noch) nicht dringend. Beispiel: Der Harvester kommt in ein paar Wochen und der Einsatz ist vorzubereiten. Planen Sie konkret (Tag und Zeitbedarf, ggf. im Kalender eintragen), wann Sie die Aufgabe bzw. die zugehörigen Teilschritte erledigen. Sollten Sie Zuarbeit benötigen, planen Sie bitte auch ein, wann Sie diese anstoßen wollen und bis wann diese erledigt sein sollte. Gibt es keine von außen vorgegebene Frist, setzen Sie sich selbst eine und planen Sie Ihre eigenen Etappenziele.

C-Aufgaben sind nicht wichtig, aber dringend. Beispiel: Sie werden zur Beantwortung einer Abfrage mit kurzer Fristsetzung aufgefordert, die Ihre Arbeit kurzfristig aber nicht unterstützt. Halten Sie den Aufwand für die Bearbeitung dieser Aufgaben möglichst gering. Sind Sie Führungskraft, können Sie solche Aufgaben ggf. delegieren.

D-Aufgaben sind nicht wichtig und nicht dringend. Beispiel: E-Mails, die Sie nur zur Kenntnis erhalten und die sich nicht unmittelbar auf Ihre Arbeit auswirken, bearbeiten bzw. lesen. Derartige Aufgaben sollten Sie dann erledigen, wenn Zeit übrig ist.

Dringend ist nicht automatisch auch wichtig!

Wenn Sie das Gefühl haben, oft nur noch zu reagieren, haben Sie es wahrscheinlich vielfach mit dringenden Aufgaben zu tun. Dringende Aufgaben treiben uns vor sich her, sie erzeugen Druck und Stress. Was können Sie dagegen tun? Hier ein paar Tipps:

1. Entlasten Sie sich selbst: Planen und erledigen Sie Ihre B-Aufgaben rechtzeitig, sodass diese nicht dringend (also zu A-Aufgaben) werden.
2. Überlegen Sie, welche Ihrer dringenden Aufgaben gleichzeitig wichtig sind. Denn allzu schnell passiert es, dass wir dringenden Aufgaben die höchste Priorität (A) einräumen, obwohl sie nicht wichtig sind (also C-Aufgaben). Aber was ist wichtig? Das ist eine individuelle, meist intuitive Entscheidung und hier kann es auch mal zu Konflikten kommen: Etwa wenn Sie die Wichtigkeit anders einschätzen als Ihr Team oder Ihre Führungskraft. Am besten sprechen Sie dies offen an und legen ggf. die Priorisierung von Aufgaben gemeinsam fest.
3. Verplanen Sie maximal 60 % Ihres Tages. So haben Sie einen ausreichenden Zeit-Puffer für unvorhersehbare Dinge, die im Laufe des Tages auf Sie zukommen.

Mit der Aufgaben-Priorisierung nach Eisenhower starten:

1. Führen Sie nur eine einzige To-do-Liste und notieren Sie darin ALLE Aufgaben. So vergessen Sie nichts und Sie haben gleichzeitig den Kopf frei für die Erledigung der Aufgaben. Außerdem bekommen Sie so einen Überblick über all Ihre Aufgaben.
2. Ordnen Sie jeder Aufgabe auf Ihrer Liste eine der obigen Prioritäten A, B, C, oder D zu.
3. Erledigen Sie die A-Aufgaben.
4. Legen Sie konkrete Zeitfenster für die B-Aufgaben fest und erledigen Sie diese entsprechend, wenn der Zeitpunkt gekommen ist:
 - a. Schätzen Sie ein, wie lange Sie für die jeweilige Aufgabe brauchen und planen Sie Pufferzeiten mit ein.
 - b. Stoßen Sie eventuell benötigte Zusarbeiten rechtzeitig an.
 - c. Unterteilen Sie »große« Aufgaben in kleine »Häppchen«, damit diese handhabbar werden.
 - d. Bündeln Sie gleichartige Aufgaben. Durch die damit entstehenden Synergieeffekte sparen Sie Zeit.
 - e. Legen Sie die unangenehmen Aufgaben eher an den Morgen. So wird der restliche Tag viel entspannter ;-)
5. Erledigen Sie die C-Aufgaben, reduzieren Sie dabei aber den Aufwand für die Bearbeitung auf das Nötigste bzw. delegieren Sie die Aufgaben.
6. Klammern Sie D-Aufgaben ein. Der Fokus Ihrer Arbeit liegt auf den A- und B-Aufgaben!
7. Evaluieren Sie in regelmäßigen Abständen, wie viel Zeit Sie mit den Aufgaben der jeweiligen Priorität verbringen. Welche Hindernisse möchten Sie noch aus dem Weg räumen, um mehr Zeit für A- und B-Aufgaben zu haben? Wer oder was kann Ihnen dabei helfen? Stoßen Sie es an! Versuchen Sie es, es lohnt sich!

Viel Erfolg!

Herzlichen Glückwunsch!



Harry Trube
wird 60

Text: Kay Norman Andresen, FA Hofbieber



Lieber Harry,

seit 1992 bist du Mitglied des Örtlichen Personalrats und des Hauptpersonalrats und seit Gründung des Landesbetriebs Hessen-Forst ohne Unterbrechung Vorsitzender des Gesamtpersonalrats. Vielen Dank für die vielen Dienst- und Lebensjahre, die Du für die Beschäftigten »unseres« Landesbetriebs eingesetzt hast! Vielen Dank für das geduldige und unbeirrte Weitermachen, wenn mal die eine, mal die andere und manchmal noch eine weitere Seite Dir Arbeit und Leben schwergemacht haben! Vielen Dank für Dein unermüdliches Einstehen für die großen und kleinen Bedürfnisse, Wünsche und Belange aller Kolleginnen und Kollegen, die dies nicht selber können oder sich nicht trauen! Vielen Dank im Voraus für alle weiteren Jahre, die Du weiterhin für uns alle da bist.

Herzlichen Glückwunsch zum 60'sten Geburtstag!

Deine Mitstreiterinnen und Mitstreiter der IG B.A.U.
und des Gesamtpersonalrates von HessenForst



Herzlichen Glückwunsch!



Abteilungsleiter
Stefan Nowack zum
60sten

Text: Michael Gerst, LBL

44 *»Der Waldbau ist Sache des Lokalbeamten. Unter den vielen Tugenden, welche denselben in seiner verantwortungsvollen Aufgabe zieren müssen, sind für das waldbauliche Vorgehen die Geduld und das Bewusstsein, dass Zweck und Ziel der Arbeit in der fernen Zukunft, nicht in der Gegenwart liegt, mit die wichtigsten.«*

Dieses Fazit im »Waldbauliches Bekenntnis« des Münchener Waldbau-Professors Dr. Karl Gayer aus dem Jahr 1891 scheint für Stefan Nowack, der Anfang März das 60ste Lebensjahr vollendete, Leitmotiv seiner langjährigen, unermüdlichen Überzeugungsarbeit bei HessenForst zu sein. In seinen verschiedenen Rollen, u. a. als Sachbereichsleiter »Waldbau und Forsteinrichtung« oder Servicestellenleiter »Forsteinrichtung und Naturschutz«, prägte er in den beiden zurückliegenden Jahrzehnten mit der Hessischen Waldbaufibel maßgebend die Waldbaupraxis und die Klimaanpassung des hessischen Waldes. Durch Dürren und Borkenkäferkalamitäten ist der schon länger dokumentierte Klimawandel jetzt auch für die Bürgerinnen und Bürger unübersehbar. Mittlerweile Abteilungsleiter »Waldentwicklung und Umwelt« der Landebetriebsleitung, treibt Stefan Nowack seit dem fatalen forstlichen Jahr

2018 ein komplexes Programm der Walderneuerung unter dem Motto »Mischwald für Morgen« voran. Mit seinem Team begleitet er hierbei systematisch alle Schritte von der breit angelegten Pflanzenbeschaffung bis hin zu Kultursicherung und Jungbestandspflege. Unter seiner Ägide wurden neben den Forstlichen Geoinformationen, auch Betriebsstichprobeninventuren und klimaresiliente Waldentwicklungsziele als solide Grundlagen für Forsteinrichtung und Waldbau geschaffen. Nicht zuletzt baute er auch den Waldnaturschutz und die Waldpädagogik zu gesamtbetrieblich tragenden Säulen aus.

Mit besonderer Leidenschaft moderiert Stefan Nowack Stakeholder-Beteiligungen in betrieblichen Planungsprozessen, koordiniert Waldbautrainings und wirbt mit seiner umfassenden Kenntnis hessischer Waldstandorte und -strukturen für wissenschaftsbasiertes fachliches Handeln

der Forstleute. Dass er seine waldbauliche Mission in unzähligen Exkursionen, Lehrgängen für Nachwuchskräfte und Bildungsangeboten für Praktiker vor allem in einer daten- und faktenbasierten Wissensvermittlung sieht, verwundert nicht. Hier wirkt einerseits die frühforstliche Prägung als Forsteinrichter, Dezernatsleiter für »Waldwachstum« und als Landesinventurleiter der ersten Bundeswaldinventur für Hessen. Andererseits begegnet er so den Herausforderungen, die manch medienwirksame, einfache Geschichte vermitteln soll. Kritisch reflektierend wird er gewiss weiterhin die noch immer unterschätzten biologischen Beiträge von Bäumen und Wäldern hervorheben und die »Lokalbeamten« zu fachkundigem, naturgemäßem Waldbau ermuntern. Schließlich sind sie es, die im Revier Biodiversität im Blick behalten, mit ihren waldbaulichen Entscheidungen aktiv Klimaschutz betreiben und durch Pflege den nachwachsenden Rohstoff Holz beisteuern.

Und wenn er mal nicht im Wald ist, findet der Jubilar seinen Ausgleich bei Radtouren durch den heimischen Vogelsberg oder bei gelegentlichen Heimspielsiegen seiner Eintracht im vormaligen Waldstadion. HessenForst und die Kolleginnen und Kollegen wünschen Stefan Nowack für die kommenden Jahre weiterhin Gesundheit und Gestaltungskraft!



Es ist eine Frage der Herkunft...

46

Sein ganzes forstliches Berufsleben hat er sich intensiv mit dem Thema »forstliches Saat- und Pflanzgut« auseinandergesetzt. Ltd. Forstdirektor Dr. Dieter Müller, der im Januar kurz nach seinem 74. Geburtstag verstarb, hat sich in der Fachwelt einen Namen gemacht. Er selbst war bereits seit der Kindheit im Forsthaus Klink im Hunsrück von seiner Herkunft geprägt, erst das forstwissenschaftliche Studium, mit 41 Jahren die Promotion »magna cum laude« in München. Der Blick über den Tellerand war ihm immer wichtig. Auslandsaufenthalte mit beratender Funktion in acht verschiedenen Ländern und auf drei verschiedenen Kontinenten sollten es im Laufe seines Berufslebens werden. Sein herausragender forstlicher Fachverstand, seine menschliche Kompetenz und sein toleranter Umgang mit anderen Kulturen waren nachgefragt.

1991 wurde er Leiter des Forstamts Wolfgang. Sofort nahm er sich der Modernisierung der Staatlichen Samendarre an. Das neue Konzept war in Europa einmalig. Ab sofort konnte nicht nur Nadel-, sondern auch Laubholz aufbereitet werden. Ende der 90er Jahre gestaltete er den bis dahin als konservatives Wildgehege geführten Wildpark in Klein-Auheim zu einem zukunftsweisen Erlebnispark mit mittlerweile über 200.000 Besucherinnen und Besuchern um. Sein Berufsleben beendete er mit einem knapp vierjährigen Aufenthalt in Georgien, wo er sich intensiv um die Wiederaufforstung bemühte. Seine Verdienste würdigte die Stadt Dedoplistskaro mit der Ehrenbürgerwürde. Wir sind alle sehr bestürzt über den frühen Tod unseres früheren Vorgesetzten, Kollegen und Freundes, der sich durch seine große menschliche und soziale Kompetenz mit einer guten Prise Humor auszeichnete. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.



Sigrun Brell, FA Hanau-Wolfgang

Dr. Horst Siebert verstorben

Am 2.1.2022 verstarb nach langer Krankheit Dr. Horst Siebert, geboren am 21.6.1941. Die Beerdigung fand im engsten Familienkreis statt. Horst Siebert fing im April 1971 nach bestandenen 2. Staatsexamen als Forstassessor in der hessischen Forstlichen Versuchsanstalt Han. Münden an. Er arbeitete an der Züchtung schnellwachsender Pappeln unter Leitung von Prof. Dr. Fröhlich mit. August 1972 wurde er zum Forstmeister und im September 1974 zum Oberforstmeister ernannt. Im Juli 1979 übernahm Horst Siebert die Leitung des damaligen Forstamtes Bad Sooden-Allendorf im Werra Meissner Kreis. Er blieb jedoch der Versuchsanstalt und den schnell wachsenden Baumarten verbunden. April 1980 promovierte Dr. Horst Siebert und seit 1984 arbeitete er in dem

GTZ-Projekt »Aufforstung mit schnell wachsenden Baumarten in der VR China« mit in Kurzeinsatz bis 1997. Dieses Projekt wurde über die Grenzen Hessens bekannt als die »Große grüne Mauer Chinas« mit der das Vordringen der Wüste Gobi nach Zentralchina verhindert werden soll. 1991 wurde er zum Forstdirektor befördert. Als Ausbilder prägte er eine Reihe von Forstreferendaren in seiner Zeit als Forstamtsleiter. Im Jahr 2000 erlitt er einen schweren Schlaganfall, dessen Folgen schließlich zur endgültigen Dienstunfähigkeit 2001 führten.

Dr. Horst Siebert hinterlässt einen erwachsenen Sohn.

Dr. Thomas Rysavy, FA Wehretal



BuchTipps



Text: Sabine Scholl, Wildpark Alte Fassanerrie

»Der grüne Rock« – Ein Stück Forstgeschichte aus Preußen und Hessen

Das reich bebilderte Werk "Der Grüne Rock" ist für alle diejenigen, die sich für deutsche Uniformgeschichte und insbesondere Forstuniformen interessieren, ein einzigartiges Nachschlagewerk. Mit der Liebe zu dem Berufsstand der Jäger und Forstleute führt der Autor den Leser durch die Details der Uniformen, ihrer Bedeutung und den Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte.

Herausgeber: Eckhard Puchert
ISBN: 978-3-7543-9034-4

»Pucherts Helmut, dem Förster seiner« – Vom Leben auf einem nordhessischen Dorf

Das Taschenbuch »Pucherts Helmut, dem Förster seiner- Vom Leben auf einem nordhessischen Dorf« umfasst 134 Seiten; Format: A5, einfaches Paperback

In seinen Erinnerungen »Pucherts Helmut, dem Förster seiner« berichtet der Autor von der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit in dem kleinen nordhessischen Dorf Friedrichsfeld im Reinhardswald, die er als Kind, Jugendlicher und schließlich als junger Erwachsener miterlebte.

Er erzählt von der harten und entbehrungsreichen Arbeit auf einem Dorf, den Tagesabläufen der Bauern, der Dorfhandwerker, Land- und Waldarbeiter und den ebenso hart arbeitenden Frauen. Mit Nahrungsmittelproduktion waren alle Dorfbewohner beschäftigt, auch der Lehrer, der Förster und deren Frauen.

Parallel dazu erfährt man auch, wie sich der Nationalsozialismus im Dorf und der Gesellschaft entwickelte und wie er mehr und mehr Einfluss auf das Leben der Leute nahm.

Herausgeber: Eckhard Puchert
ISBN: 9783753430812



Porträtbild Helmut Puchert in jungen Jahren

Über den Autor:

Dr. Helmut Puchert wurde am 20. November 1922 in Ehrsten, Kreis Hofgeismar geboren.

Helmut Puchert verbrachte, bevor er in den Krieg ziehen musste, seine gesamte Jugend vom 6. bis zum 18. Lebensjahr (1928-1940) in Friedrichsfeld (Nordhessen) und kehrte nach Kriegsende auch hierhin zurück. 1946 arbeitete er zunächst als Waldarbeiter, bevor er in Hannoversch Münden Forstwissenschaften studierte und promovierte.

Nach Tätigkeiten im Ministerium und als Leiter seines Heimatforstamtes Hofgeismar wurde ihm 1969 das Waldbau-Dezernat der Forstabteilung beim Regierungspräsidium Darmstadt (Hessen) übertragen. Damit verbunden war auch die Tätigkeit als Forstinspektionsbeamter im hessischen Spessart. Dr. Helmut Puchert war ein anerkannter

Kenner der Forstgeschichte des Main-Kinzig-Kreises, die er in der Monographie »Der hessische Spessart«, Wiesbaden 1991 zusammengefasst hat. Darüber hinaus hat er zahlreiche Beiträge zur Forst- und Jagdgeschichte veröffentlicht. Mit großer Leidenschaft sammelte er historische Forstuniformen und andere forstgeschichtlich wertvolle Exponate und Objekte, die er nicht selten auf Dachböden und in Kellern alter Dienstgehöfte entdeckte und vor der Ausmusterung und sicheren Entsorgung bewahrte. Seine Exponate bildeten die Grundlage für forstgeschichtliche Ausstellungen von Forstämtern in Hessen und werden heute teilweise im Hessischen Forstmuseum im Wildpark »Alte Fasanerie« in Hanau gezeigt.

Dr. Helmut Puchert starb am 21. Februar 2001 in Darmstadt.



Fagus silvatica

Unsere Buche

48

ist Baum des Jahres 2022

Text: Katrin von Bodelschwingh, LBL

Die Buche ist in Hessen allgegenwärtig. So sehr, dass sie selbstverständlicher Teil unserer täglichen Arbeit ist. Dabei vergisst man gelegentlich, dass die Rotbuche weltweit einzigartig ist.

Sie existiert nur in Europa, die vergleichsweise artenarmen Buchenwaldgesellschaften kommen weltweit nur bei uns vor. Der Siegeszug der Rotbuche begann vor ca. 12.000 Jahren nach der letzten Eiszeit. Nur ein kleines Restvorkommen hatte in Südeuropa überlebt. Von dort aus breitete und breitet sich die Buche nach Norden aus. Die Wiederbesiedlung von weiten Teilen eines ganzen Kontinentes ist beispiellos.

Unzertrennlich - die Buche und der Siebenschläfer

Buchenwaldökosysteme sind durch den Wechsel von Mastjahren und Jahren mit wenig oder ohne Fruchtproduktion gekennzeichnet.

Der Siebenschläfer ist als Samenfresser hervorragend an diese Situation angepasst und stimmt seine Reproduktion auf die Mastjahre ab. Man nimmt an, dass er bereits im Frühjahr anhand der Blütenstände erkennen kann, ob eine Mast im Herbst bevorsteht.

Dies erklärt, warum der Bilch in Bezug auf seine verhältnismäßig lange Lebenszeit von bis zu 12 Jahren nur eine überschaubare Anzahl an Jungtieren großzieht.



Die Buche und ihre Rinde

Die Epidermis, das primäre Abschlussgewebe eines Baumes wächst bei den meisten Bäumen nicht mit, wenn sie größer werden. Unter der Epidermis bildet sich ein zweites Abschlussgewebe, das Phellogen. Es bleibt das ganze Baumleben lang aktiv und produziert Korkzellen nach außen. Bei den meisten Bäumen reißt durch das Dickenwachstum das Phellogen auf und stirbt ab, darunter entsteht eine neue teilungsaktive Schicht. Die abgestorbenen Zellen bilden eine mehr oder weniger dicke Borke. Die Buche hingegen behält ihr Leben lang ein und dasselbe Phellogen. Deshalb ist der Stamm der Buche glatt und hat keine Risse, wie beispielsweise eine Eiche.



Buheckern in der Küche

Die im Wald gesammelten Buheckern lassen sich herrlich zu einem Pesto verarbeiten:

- » 100 g Buheckern
- » 200 g Pilze
- » 1 Zwiebel
- » ein Bund Petersilie
- » 90 g geriebener Parmesankäse
- » 100 ml Olivenöl
- » 1 Prise grobes Salz
- » Pfeffer

Pilze und Zwiebel sehr fein schneiden und in einer Pfanne mit etwas Öl anbraten. Die geschälten Buheckern mahlen oder im Multihacker sehr fein hacken und in einer weiteren Pfanne ohne Öl anrösten, bis sie duften.

Buheckern, Pilze und alle übrigen Zutaten mischen, mit Salz und Pfeffer abschmecken, alles gut verrühren und in kleine Gläser füllen.

Die Buche – ein Multitalent

Innenaus- und Möbelbau, Konstruktionsholz, Holzwerkstoffe wie Spanplatten, Brennholz und Holzkohle werden aus Buchenholz hergestellt. Auch Zellstoff zum Beispiel für die Papierherstellung, Viskosefasern und Nebenprodukte wie Vanilleersatz, Essigsäure, Waschmittelkomponenten und Grundstoffe für Biokunststoff können aus der heimischen Buche gewonnen werden.

Die Buche und unsere Sprache

Das Wort Buchen leitet sich direkt von der Buche ab. Den Germanen diente ihr Holz als Schreibtafel, später wurden Pergamentblätter zwischen Buchendeckel gelegt. Ob der »Buch-Stabe« seinen Ursprung im alten Germanien hatte, wo man Runen auf Buchenstäbe schnitzte und als Orakel nutzte, ist heute wissenschaftlich allerdings umstritten. Gutenberg nutzte zu Beginn Buchenholzlettern für seine Druckerpresse.



Ein Baum für jede Teilnahme – 800 Haushalte gesucht!

Text: Katharina Brämer, LBL



Paulchen beim Chillen... Alles hat seine Zeit: Winter und Sommer, Herbst und Frühling, Jugend und Alter, Wirken und Ruhe. Johann Gottfried von Herder

50

Hessische Statistische Landesamt unterstützt »Unser Wald«

Wir alle wissen es: Zeit ist relativ... Beim Zahnarzt vergeht sie deutlich langsamer als bei einem aufregenden Rendezvous. Nicht nur, dass das persönliche Empfinden von der Situation abhängig ist, sondern manchmal wissen wir auch nicht, wo die Zeit geblieben ist, *wer hat an der Uhr gedreht...* Dieser Frage geht das Hessische Statistische Landesamt (HSL) in der Zeitverwendungserhebung (ZVE) 2022 nach: Wie viel Zeit bleibt Hessinnen und Hessen neben Arbeit, Schule oder Haushalt für Freundschaften und Familie? Wie intensiv nutzen sie täglich Smartphone, Fernsehen und andere Medien? Antworten auf diese und weitere Fragen soll die ZVE 2022 liefern, für die 800 hessische Haushalte gesucht werden.

Wo bleibt meine Zeit?

Die ZVE liefert – wie der Name schon sagt – wichtige Informationen darüber, wie die Menschen in Deutschland ihre Zeit verbringen. Unter dem Motto »Wo bleibt die Zeit?« führen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder von Januar bis Dezember 2022 die nächste ZVE durch. Dafür werden auch 800 Haushalte in Hessen gesucht, die sich an der freiwilligen Befragung beteiligen. Die Teilnahme ist ganz einfach: Alle Haushaltsmitglieder ab zehn Jahren erfassen an drei Tagen über eine Web- oder Smartphone-App ihre vollständigen Tagesabläufe in einem Tagebuch – von Arbeit oder Schule über Hobbies, Mediennutzung, Wegezeiten mit Auto, Bus, Bahn oder zu Fuß bis zu Einkaufen, Kinderbetreuung und ehrenamtlichen Tätigkeiten. Das Tagebuch kann auch über einen Papierfragebogen geführt werden.

Teilnahme lohnt sich – pro elektronischer Beantwortung wird ein Baum bei HessenForst gepflanzt

Neben interessanten Einblicken in ihren eigenen Tagesablauf erhalten alle Teilnehmenden als Dankeschön eine Geldprämie: Für die vollständige Teilnahme an der Befragung zahlt das HSL eine Prämie von mindestens 35 Euro pro Haushalt: 15 Euro je Haushalt und 20 Euro je Haushaltsmitglied ab zehn Jahren. Wie bei allen Erhebungen der amtlichen Statistik sind der Datenschutz und die Geheimhaltung umfassend gewährleistet. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt, anonymisiert ausgewertet und ausschließlich für statistische Zwecke verwendet.

Hintergrund:

Wichtige Datengrundlage für Politik und Gesellschaft

Die ZVE liefert Erkenntnisse darüber, wie viel Zeit die Menschen in Deutschland für die verschiedenen Lebensbereiche verwenden. Die Daten sind eine wichtige Grundlage, um beispielsweise Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorzubereiten und zu bewerten. Besonderes Interesse liegt bei der ZVE auf dem Umfang der »Care-Arbeit«, also der unbezahlten Arbeit wie Hausarbeit, Ehrenamt oder der Pflege von Angehörigen. Die Daten aus der ZVE 2022 sollen zeigen, was sich in den vergangenen zehn Jahren unter anderem in diesem Bereich verändert hat. Denn zuletzt wurde die ZVE in den Jahren 2012/2013 durchgeführt. Alle Ergebnisse dieser Erhebung finden sich unter www.destatis.de -> Suche: Zeitverwendung.

Anmeldungen ab sofort möglich

Anmeldungen für die Teilnahme an der ZVE 2022 sind ab sofort möglich unter www.zve2022.de. Hier finden Sie neben weiteren Informationen zur ZVE auch das Anmeldeformular, das mit wenigen Klicks direkt online ausgefüllt werden kann. Für die Befragung wird aus allen angemeldeten Haushalten für jedes Quartal des Jahres 2022 eine sogenannte Quotenstichprobe gezogen. Das heißt, die Haushalte werden nach einem Quotenplan gezielt so ausgewählt, dass die Stichprobe die Bevölkerung realistisch abbildet. Eine erste Auswahl erfolgte bereits im Dezember 2021.

Also: elektronisch mitmachen und Baum pflanzen lassen! Denn: »Keine Zeit haben...« ist kein Argument. Schon Ludwig van Beethoven wusste: »Der Mensch besitzt nichts Edleres und Kostbareres als die Zeit«.

Und so können Sie selbst interessante Aufschlüsse über Ihre Zeitgestaltung gewinnen – schwarz auf weiß – und erhalten noch ein Dankeschön dafür.

Kontakt:

Referat Private Haushalte

Telefon:

0611 3802-511

E-Mail:

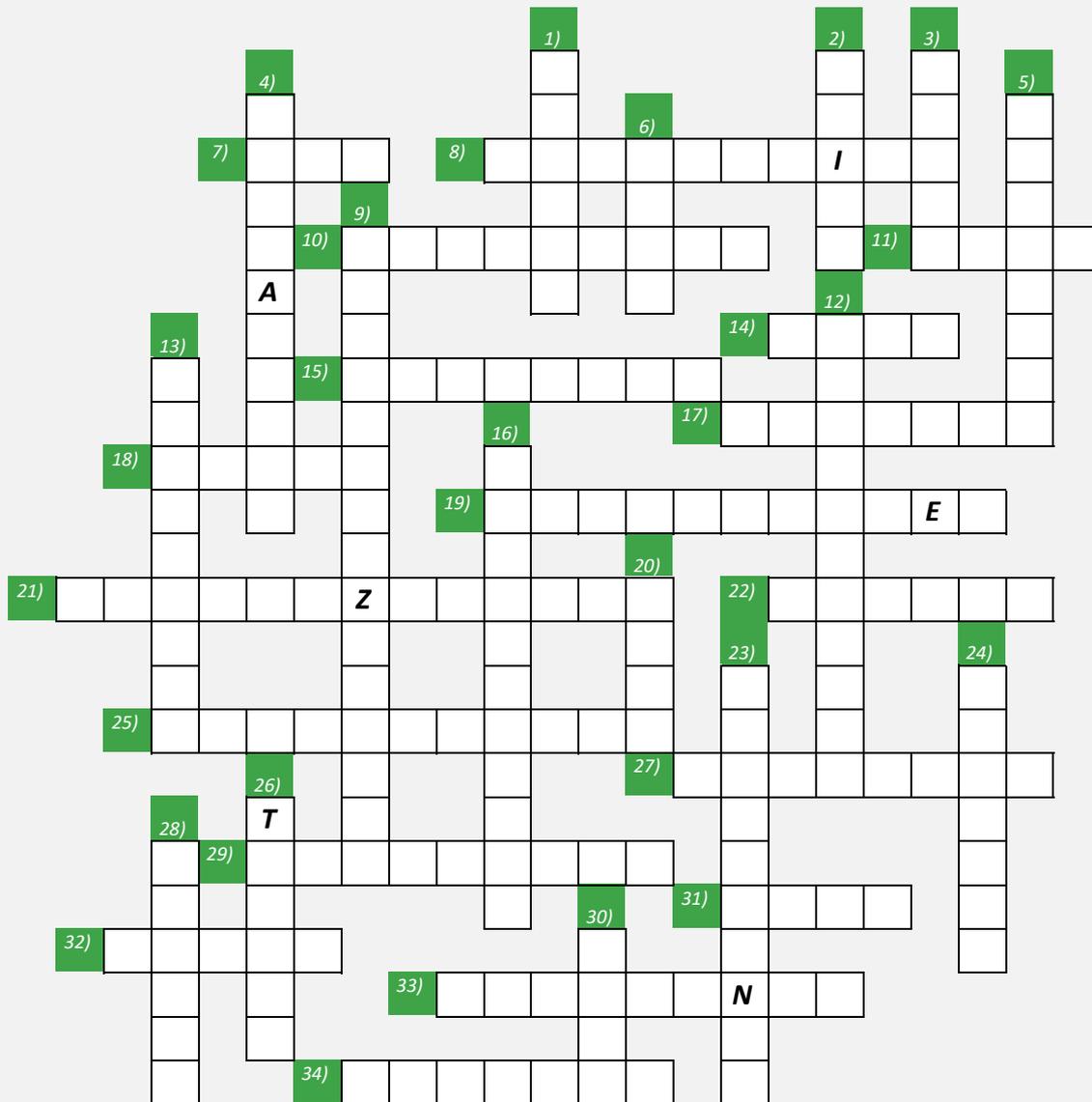
zve@statistik.hessen.de



Rätsel



AUS DER PRAXIS



51

Nr. Frage

- | | | |
|------------------------------|-------------------------------|--|
| 1 Messschieber im Wald | 13 Vogel des Jahres 2022 | 25 Pilz des Jahres 2022 |
| 2 Epoche des Erdmittelalters | 14 Zitterpappel | 26 Hunderasse |
| 3 Schattbaumart | 15 Fabelname des Dachs | 27 Waldgebiet in Südhessen |
| 4 Frühblüher | 16 Blattgrün | 28 Hessentagsstadt 2022 |
| 5 Baum des Jahres 2022 | 17 Symbiose aus Pilz und Alge | 29 Larve des Maikäfers |
| 6 ein Planet | 18 Ölbaumgewächs | 30 Pinselohr |
| 7 unsere größte Eule | 19 Boviden | 31 Teil der Schutzausrüstung |
| 8 Meistgebotstermin | 20 Waldprodukt | 32 Pionierbaumart |
| 9 Parthenogenese | 21 scheuer Waldvogel | 33 Kasseler Kunstaussstellung |
| 10 Wacholder wiss. Name | 22 Frühlingsfest | 34 Kolumne im Dialog |
| 11 heimischer Nadelbaum | 23 Krankheit beim Muffelwild | Die Lösung des Rätsels finden Sie
in Ausgabe II/2022. |
| 12 boreale Pflanze | 24 Tonboden | |

Lernort Wald- wiesen

Neue Bildungsmaterialien

Text: Alice Rosenthal, LBL

Barfuß durchs Gras laufen, an duftenden Blumen schnuppern, die Bienen summen hören, tanzende Schmetterlinge beobachten

Begleitend zum Naturschutzprojekt Waldwiesen möchten wir die Waldwiesen als Lernort verstärkt in die waldpädagogische Arbeit von HessenForst einfließen lassen. Im Projekt »Waldwiesen als außerschulische Lernorte« haben wir spezifisches Bildungsmaterial entwickelt.

Die neuen Bildungsmaterialien im Überblick

Handbuch »Lernort Waldwiesen«

Wir haben in der Praxis erprobte Themengebiete ausgewählt, die die fachlichen Aspekte des Ökosystems Waldwiese abdecken und gleichzeitig eine Verknüpfung zu den Bildungsstandards und Lehrplänen an Grundschulen herstellen. Entstanden ist das Handbuch »Lernort Waldwiesen« - eine Sammlung von Praxisbeispielen für waldpädagogische Veranstaltungen. Es werden Projektideen aufgezeigt, bei denen Kinder und Jugendliche auf Waldwiesen forschend und erkundend in diesen faszinierenden Lebensraum eintauchen können. Dabei wird auf bewährte und in der Praxis leicht umsetzbare Aktionen gesetzt, die nachhaltig wirken und die Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fördern. Zudem enthält das Handbuch Kopiervorlagen für Arbeitsblätter zur Vor- und Nachbereitung der Themen im Schulunterricht.

Praxisbeispiele für gemeinsame Weiterbildungen von Forstleuten, Waldpädagog*innen und Lehrer*innen runden die didaktische Handreichung ab.

52



Auf den bunten Blüten der Waldwiesenblumen suchen farbenfrohe Schmetterlinge nach Nahrung. Dabei können die Flugkünstler gut beobachtet werden.

Waldwiesen-Entdeckerkisten

Allen Forstämtern und den vier Jugendwaldheimen stehen insgesamt 13 Waldwiesen-Entdeckerkisten zur Unterstützung waldpädagogischer Aktionen zur Verfügung. Die Waldwiesen-Entdeckerkisten werden forstamtsübergreifend eingesetzt. Die Kisten enthalten vielfältiges Material, um die Waldwiesen mit Kindern zu entdecken. Zum Inhalt zählen beispielsweise Becherlupen und Kostüme für Rollenspiele jeweils als Klassensatz, Bestimmungshilfen, Lebenszyklen von Ameise, Biene und Marienkäfer und typische Wiesenbewohner als Stofftiere.

Erinnerungsträger

> MAXI PIXI »Mein Waldwiesen-Blumenbuch«

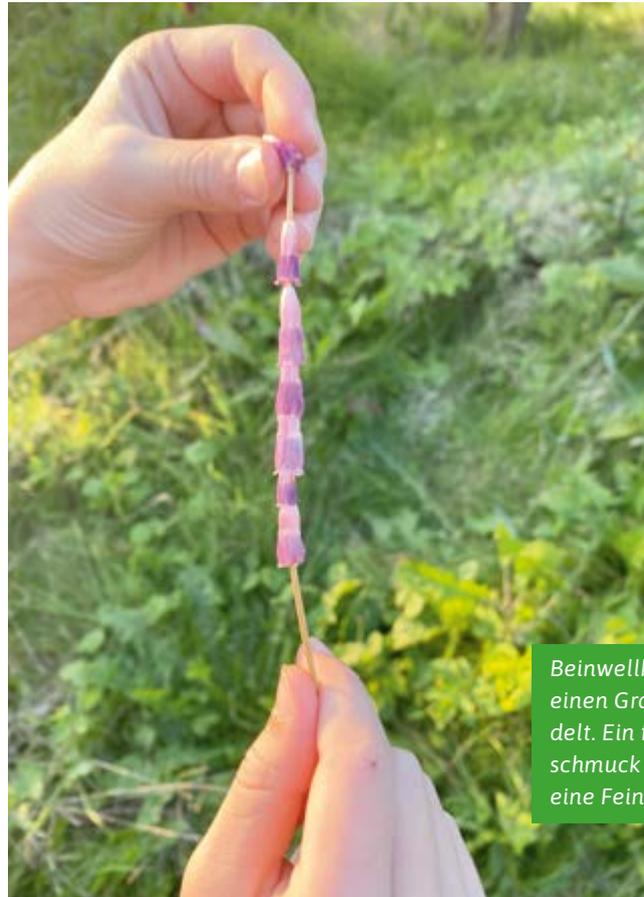
Mit Unterstützung des Projektes durch die LBS Hessen-Thüringen haben wir ein Bestimmungsbuch im Format MAXI PIXI »Mein Waldwiesen-Blumenbuch« umsetzen können. Dieses ist als Bestimmungshilfe bei waldpädagogischen Veranstaltungen auf der Waldwiese vorgesehen und gleichzeitig ein Erinnerungsträger für die teilnehmenden Kinder.

> Sammelkarte »Deine Erinnerung an die Waldwiese!«

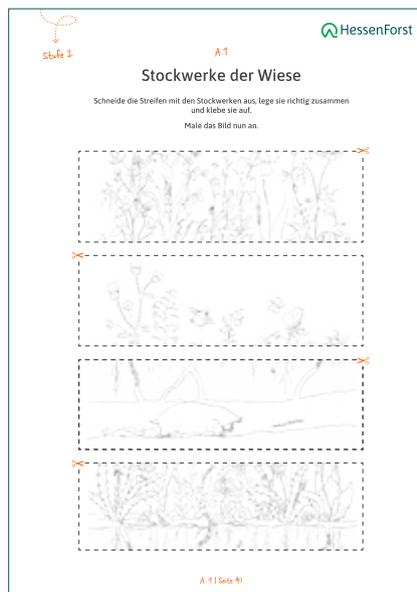
Weiterhin konnten wir mit der LBS Hessen-Thüringen Sammelkarten erstellen. Die Sammelkarten mit selbstklebender Oberfläche können für vielfältige walpdagogische Aktionen verwendet werden. Die Kinder sammeln auf der Wiese Blätter, Blüten und Knospen. Diese fixieren sie auf der Klebfläche – fertig ist eine wundervolle Erinnerung an die Waldwiese.

Die MAXI PIXI-Bücher sowie die Sammelkarten erhalten alle hessischen Forstämter für ihre walpdagogische Arbeit.

Wir freuen uns auf die neue Walpdagogik-saison mit spannenden Angeboten zum Lernort Waldwiesen!



Beinwellblüten werden auf einen Grashalm aufgefädelt. Ein filigraner Blütenschmuck und gleichzeitig eine Feinmotorikübung.



Arbeitsblatt Stockwerke der Wiese – alle Arbeitsblätter sind in drei Anforderungsstufen konzipiert.

Exklusive Ausgabe für HessenForst: MAXI PIXI - Waldwiesenblumen erkennen, bestimmen, aktiv werden

Interessante Alternativen mit »Rückkehrrecht«

Text: Holger Henning, LBL

Angebote für »leistungsgewandelte« Beschäftigte

Im Rahmen des Evaluierungsprozesses HessenForst 2025 wurde auch die Situation leistungsgewandelter TV-Forst Beschäftigter beim Landesbetrieb HessenForst erörtert. Hierbei handelt es sich um Personen, die aus gesundheitlichen Gründen die Aufgaben des klassischen Berufsbildes teilweise oder auch weit überwiegend nicht mehr ausüben können.

Daher gibt es fortlaufende Bemühungen, persönliche Belastungen für die Betroffenen zu minimieren und sie ihrem Gesundheitszustand entsprechend einzusetzen. Allerdings sind entsprechende Tätigkeitsfelder innerhalb des Betriebes begrenzt. HessenForst sucht daher zusätzlich verstärkt nach geeigneten Einsatzmöglichkeiten auch in anderen Teilen des Ressortbereiches.

Hierbei gab es in enger Kooperation mit dem HMUKLV und anderen Dienststellen bereits diverse Angebote, z.B. im Bereich des HLNUG oder des LHL.

Im Rahmen entsprechender Ausschreibungsverfahren haben die betroffenen Personen die Möglichkeit, neue Tätigkeiten im Hinblick auf inhaltliche und persönliche Anforderungen zunächst im Rahmen von Abordnungen näher kennen zu lernen. Grundsätzlich besteht dabei ein »Rückkehrrecht« zu HessenForst.

Zwei erfolgreiche und dauerhafte Vermittlungen in andere Tätigkeitsfelder konnten zwischenzeitlich schon realisiert werden. Dennoch wäre eine bessere Inanspruchnahme dieser sozial sehr ausgewogenen Angebote wünschenswert.

Die Personalabteilung steht daher jederzeit sehr gerne für entsprechende Beratungsgespräche zur Verfügung.



Dieter Wortmann, ehemals Forstwirt im FA Neukirchen hat es gewagt. Nach einer zunächst sechsmonatigen Abordnung hat er sich für eine dauerhafte Beschäftigung beim Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) in Kassel entschieden.

Guten Tag Herr Wortmann! Sie sind seit Frühjahr letzten Jahres für das HLNUG als Probennehmer für Gewässer unterwegs.

Was genau machen Sie da?

Mein Aufgabenschwerpunkt besteht im Bereich von Fließgewässeruntersuchungen und Probenahmen für Sondermessprogramme.

Wie ist die Einarbeitung während der sechsmonatigen Abordnung verlaufen?

Sehr gut, da ich in einem guten Team arbeite und Top unterstützt werde.

Und was hat Sie dazu bewogen, sich als Probennehmer beim HLNUG zu bewerben?

Natürlich in erster Linie meine Leistungsminderung durch eine Berufskrankheit. Aber zusätzlich habe ich mich in meinem Leben immer sehr für das Wasser interessiert.

Was waren Ihre Aufgaben bei HessenForst?

Ich habe rd. 39 Jahre als Forstwirt gearbeitet, teilweise sogar auch noch im Akkord.

Würden Sie diesen Schritt, eine ganz neue Aufgabe anzunehmen, noch einmal tun?

Uneingeschränkt ja, da ich nie aufhöre zu lernen.

Text: Alice Rosenthal, LBL

Die bunte Vogelwelt erwacht zu neuem Leben. Jetzt sind die Vögel auf Partnersuche und mit dem Nestbau beschäftigt. Überall kannst du fröhliches Vogelzwitschern hören. Diese Vogelkonzerte sind meist die Liebeslieder der Vogel Männchen für die Vogelweibchen. Dabei hat jede Vogelart eine bestimmte Gesangszeit. Suche dir bei deinem nächsten Waldspaziergang einen gemütlichen Platz, mache es dir bequem, schließe die Augen und lausche dem Frühling! Ich wünsche dir viel Spaß und einen Frühling voller Erlebnisse!



Distelfinken im Haselstrauch

Vögel entdecken, beobachten, kreativ werden!

Farbenfroher Stieglitz

Der Stieglitz trägt ein auffälliges Federkleid und zwitschert sogar seinen eigenen Namen: »stieglitt«. Du kannst den Stieglitz von Februar bis Juni 20 Minuten vor Sonnenaufgang singen hören. Männchen und Weibchen sehen fast gleich aus. Man kann sie nur an ihrer roten Gesichtsmaske unterscheiden. Bei den Weibchen ist die Maske etwas kleiner. Der Stieglitz wird auch Distelfink genannt, weil er im Spätsommer besonders gerne Distelsamen frisst. Er ernährt sich überwiegend von Pflanzensamen. Im Frühjahr stehen die Fallschirme des Löwenzahns auf seiner Speisekarte.



Der Grünspecht ist oft am Boden auf Nahrungssuche

Auf unserer Internetseite findest du eine Stieglitz-Bastelvorlage. Drucke diese auf stärkerem Papier aus. Schneide das Vögelchen und die Flügel aus. Nun male deinen Stieglitz farbig an. Mit einem Bastelmesser schneidest du die Öffnung für die Flügel. Stecke die Flügel an den Körper. An einem Faden aufgehängt schmückt dein Vögelchen jeden Frühlingsstrauß.

Bastelvorlage:
www.hessen-forst.de/waldpaedagogik/



Grünspecht mit Superzunge

Der Grünspecht hat einen fröhlich lachenden Gesang. Die meisten Spechte sind in den Baumkronen unterwegs. Der Grünspecht hingegen ist ein Erdspecht, er ist auch auf der Waldwiese zuhause. Der Grünspecht sucht meist am Boden nach Würmern, Insekten und Spinnen. Seine Lieblingsspeise sind Ameisen, Ameiseneier und die Puppen der Ameisen. Er besitzt eine Superzunge, diese kann er bis zu 10 cm herausstrecken. Schaffst du das auch? Die Spechtzunge ist klebrig, feucht und zudem an der Zungenspitze mit kleinen Widerhaken ausgestattet. Streckt der Grünspecht seine Zunge in einen Ameisenhaufen, bleiben die Ameisen, Ameisenpuppen und Eier an der Zunge kleben. Experten schätzen, dass ein Grünspecht bis zu 2.000 Ameisen pro Tag frisst. Hin und wieder nascht er auch Beeren, Früchte und Samen.



DAGI DACHS



Kinder,
es wird
Frühling...

Vogel des Jahres 2022: Der Wiedehopf

Der Wiedehopf ist einer unserer prächtigsten heimischen Vögel. Er ist sehr selten. In Hessen gibt es nur ein kleines Vorkommen in Südhessen. Mit ganz viel Glück kann man den Wiedehopf während der Vogelzugzeiten entdecken. Der Wiedehopf hat einen langen, dünnen, gebogenen Schnabel. Seinen Kopf schmückt eine auffällige Federhaube, die er zum Beispiel bei Gefahr oder beim Landeanflug aufrichtet. Der Wiedehopf ist der Vogel des Jahres 2022.



Prachtvoller Kopfschmuck – der Wiedehopf mit aufrichteter Federhaube



WanderTipp... von Sina Schollmeyer

56



Warum der Borkener See einen Ausflug wert ist

Lachmöwen am Borkener See



Still liegt er da. Das tiefblaue Wasser glitzert in der Sonne.

Nur noch wenig erinnert heute an den einstigen Braunkohleabbau, aus dem der Borkener See als Teil des Borkener Seenlandes entstanden ist. Nach Beendigung des Kohleabbaus im Jahr 1974, füllte sich der Tagebau kontinuierlich mit Grundwasser. Der See ist heute bis zu 60 m tief und hat eine Wasserfläche von 130 ha, was ihn (nach dem Edersee) zum zweitgrößten See in Hessen macht.

Neben seinen vielfältigen Lebensräumen ist vor allem das nährstoffarme und somit sehr klare Seewasser eine Besonderheit. Um den See vor (schädlicher) Nährstoffzufuhr zu schützen, wurde das Umland zusammen mit dem Borkener See auf einer Gesamtfläche von 330 ha im Jahr 1990 zum Naturschutzgebiet erklärt. Es ist jedoch für den Tourismus zugänglich und wegen seiner landschaftlichen Vielfalt ein beliebtes Ausflugsziel.

Neben seinem sehr klaren Wasser, welches unter anderem das Vorkommen der seltenen und stark gefährdeten Armleuchteralgen ermöglicht, stellt das Naturschutzgebiet Borkener See für diverse Arten einen wichtigen Lebensraum dar. Die größte Bedeutung hat der Borkener See jedoch für die Vogelfauna.

Das Naturschutzgebiet ist ein überregional bedeutsames Rast-, Brut- und Überwinterungsgebiet, da der See auf der Hauptflugroute der Zugvögel liegt. Im Winter ist er zudem aufgrund seiner Größe und Tiefe lange eisfrei. Neben Eisvögeln finden sich daher auch diverse Entenarten, Kraniche, Gänse und Schwäne ein. Fischadler und



(Lach)Möwen gehören ebenso zu den regelmäßigen Gästen am Borkener See.

Wandern am Borkener See

Das Nutzungskonzept im Naturschutzgebiet Borkener See zeigt, dass Tourismus und Naturschutz sehr wohl miteinander vereinbar sind. Interessierte Besucher können die Vielfalt und Schönheit des Borkener Sees auf einem 7,5 km langen Rundwanderweg mit Nebenstrecken entdecken. Dabei schlängelt sich der Hauptwanderweg am Ufer des Sees entlang, ohne jedoch direkten Zugang zur Wasserfläche zu haben, da dies die Vögel stören würde. Damit die Vogelbeobachtung dennoch möglich ist, bietet der Weg den Besuchern verschiedene Rastmöglichkeiten und vier Aussichtspunkte, die spannende Einblicke in die Vogelwelt ermöglichen. Darunter ein Turm, eine Hütte nahe Nassenerfurth, eine Blockhütte und Aussichtspunkt mit barrierefreiem Zugang, welcher zusätzlich den Blick auf ein Storchennest ermöglicht. Der beste Zeitpunkt für die Vogelbeob-

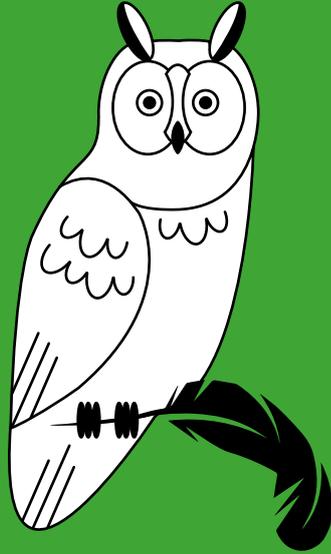
achtung ist dabei während des Zuges von Oktober bis Dezember und von März bis Mai. Neben der Vogelbeobachtung gibt der Rundweg den Seebesuchern genügend Zeit, die landschaftliche Vielfalt des Naturschutzgebietes Borkener Sees zu erleben und ist so ein unvergessliches Naturerlebnis für große und kleine Besucher.

Anfahrt

Der Zugang zum Rundwanderweg befindet sich am Parkplatz des Borkener Hallenbades. Dort markiert eine ausführliche Infotafel den Einstieg. Auf dieser findet sich eine Übersichtskarte mit Hinweisen zu den Aussichtspunkten sowie Verhaltensregeln im Naturschutzgebiet.

Sina Schollmeyer
vom Forstamt Jesberg





Aus Walddohrs Feder

Boostern' ist in – auch bei uns Eulen!

Glücklicherweise haben wir die Flying Doctors. Sie machen an jedem Schlafbaum Station und jeder bekommt seine Ration. Kein Schlangestehen, kein Terminchaos – es funktioniert reibungslos.

Ganz anders, als bei den Menschen, wie ich neulich bei einem Gespräch zwischen Hessenförsterinnen und -förstern erfuhr. Sie sprachen da von »Impfgegnern« und »Verschwörungstheorien«.

Unsere Eulengesellschaft ist nun einmal sehr hierarchisch und wir alle wollen ungestört unseren nächtlichen Geschäften nachgehen.

Da wäre zum Beispiel Big Owl, der Barkeeper und seine köstlichen Martini Maus Mix Cocktails – nicht auszudenken, wenn er seine Kneipe schließen müsste.

Wenn nur die vielen Regelungen nicht wären: 3 G + oder 2 G +; mit oder ohne Schnabelmaske, da bekommt selbst Türsteher Bubo schwitzige Federn.

Alles in allem aber geht es insgesamt nun in unserem Wald endlich wieder ruhiger zu. Vorbei die Zeiten der erholungssüchtigen Menschenmassen vom vergangenen Sommer.

Kind und Kegel überall - sie raubten uns den wohlverdienten Tagesschlaf – riesige Augenringe waren die Folge!

Genauso wie diese Pilzsammler im Unterholz. Was die an den schleimigen Dingen bloß finden? Da lobe ich mir doch eine leckere Kurzschwanzmaus!

Auch den Müllfrevlern ist es momentan einfach zu kalt – zum Glück für uns Eulen gehört der Wald vorübergehend nun wieder uns.

Meine Wünsche im Neuen Jahr? ENDE DER PANDEMIE und ein gutes Jahr für uns Eulen und Menschen, respektvoller Umgang mit der Natur, die unser aller Lebensgrundlage ist.



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.

